

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Druck von F. A. Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Zerbstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8. Fernsprecher 961.

Bezahnummern zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangolohn) 2 Mk. 25 Pfg., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr: die sechspaltige Zeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Seite 576.

Nr. 182.

Magdeburg, Sonntag den 6. August 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Sozialdemokratie und Generalstreik.

Wir erhalten zur Generalstreiks-Diskussion nachfolgende Zuschrift:

* Kann die Sozialdemokratie den Generalstreik in Anwendung bringen und kann die Agitation für die Generalstreiksidee gegenwärtig nutzbringend sein?

Für manchen Parteigenossen hat die Idee etwas unheimlich Blendendes, Revolutionäres, das sie abhält, von den tatsächlichen Verhältnissen auszugehen, die Möglichkeiten und Ergebnisse einer derartig gewaltigen Bewegung kritisch zu untersuchen.

Genosse E. Th. hat an dieser Stelle auf die gut begründeten Ausführungen des Genossen mr. mit den Worten geantwortet:

„Unser Beauftragter im Parlament muß in seinem Mantel gleich jenem römischen Senator zu Tarent Krieg und Frieden bergen, durch seinen Handrücken muß das Dichterswort Erfüllung finden können: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“

Die Argumentation des feurigen Anhänger unserer Idee hat unzweifelhaft etwas Bestechendes. In einem Tage wird die Produktion und der Verkehr in den wichtigsten Teilen stillgelegt; der bürgerlichen Gesellschaft wird dadurch die Macht des methodisch geschulten Proletariats plausibel gemacht. Ihre Existenz wird aufs schwerste bedroht und eventuell vernichtet, der Einfluß des Proletariats bricht unaufhaltsam durch, es übernimmt die öffentliche Macht und — der Sieg ist unser. Wer von denen, die alltäglich am eignen Leibe die blutigen Ungerechtigkeiten der heutigen Gesellschaft empfindet, wird nicht begeistert einstimmen in den Ruf nach dem Generalstreik?

Aber die Sache liegt leider anders. In Fragen der Taktik darf sich die Arbeiterbewegung nicht leiten lassen von dem feurigen Drange ideal veranlagter Theoretiker, sondern sie muß auf die Argumente der Tatsachen achten, und der kühl abwägende Verstand darf dabei nicht zu kurz kommen. Und hier gilt ein Erfahrungssatz: Es ist ganz und gar unmöglich, für kritische Zeiten, in denen das Proletariat zur Aktion gedrängt wird, irgend ein Kampfmittel von vornherein als anwendbar zu bezeichnen, so sagen: unter den und den Verhältnissen müssen wir so und so handeln oder diese und jene Mittel in Anwendung bringen. Es wäre eine Torheit erster Güte, uns in Einzelheiten festzulegen, da wir gar nicht wissen können, unter welchen Bedingungen uns die Zeit einen Kampf aufzwingt.

Unter diesen Gesichtspunkten sind alle die spekulativen „Wenn“ und „Aber“, aus weislichen Erwägungen über die Inzenerierung eines Generalstreiks müßiger Zeitvertreib. Die Arbeiterbewegung besitzt Intelligenz und Energie genug, um den Anforderungen der Zeit zu genügen und sie wird immer die Mittel finden, das Mögliche zu erreichen.

Und es gibt viele Wege, die zum Ziele führen. Es ist durchaus falsch, wenn behauptet wird, daß uns außer dem Wahlrecht nur noch der Generalstreik als Kampfmittel bleibt. Kritische Situationen schaffen erst neue Kampfmittel und machen die Anwendung alter erprobter und vorbereiteter ganz unmöglich. Nicht der Mangel an geeigneten Kampfmitteln, sondern die Unmöglichkeit, sie wirksam anzuwenden, kann im gegebenen Moment die Arbeiterbewegung gefährden.

Ob zu den Kampfmitteln auch der Generalstreik gehören wird und ob eine Zeit kommt, wo er von entscheidender Bedeutung sein kann, diese Fragen wird niemand mit nein beantworten können. Wenn wir uns aber auf den Boden der augenblicklichen Verhältnisse stellen, so liegt für uns in Deutschland die Sache so, daß von einer Propagierung der Generalstreiksidee keinerlei Nutzen erwartet werden kann. Der Gewerkschaftskongress hatte daher unser Erachtens völlig recht, wenn er sich auf einen durchaus ablehnenden Standpunkt stellte.

Was erwartet man vom Generalstreik als Kampfmittel? Daß er die Produktion zum mindesten in ihren wichtigsten Teilen stilllegt (z. B. im Nahrungsmittelgewerbe) und den Verkehr in den wichtigsten Verrichtungen aufhebt. Man hat sich die Verwirklichung dieses Zieles ganz nüchtern vorzustellen: Im gegebenen Moment verlassen alle Arbeiter die Werkstätten, die Eisenbahnen, die Kaufhäuser und alle Arbeitsplätze. Jegliche Arbeitsverrichtung gilt als Verrat an der Arbeiterschaft. 18 Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen lassen jede Arbeit ruhen und fordern — nehmen wir gleich das Höchste — die Vergesellschaftlichung aller Produktions- und Verkehrsmittel unter voller Gleichberechtigung.

Ob in der Situation die Arbeiterschaft auf einen unblutigen Sieg rechnen könnte, wollen wir nicht erörtern. Sicher hätte aber der Arbeiterführer die Pflicht, auch für diese Eventualität besser vorzusorgen, als das in allen bisherigen Revolutionen der Fall war.

Die Frage ist aber zu stellen, ob der Einfluß der klassenbewußten Arbeiterschaft eventuell groß genug wäre, daß wir einen so wirksamen Stillstand aller Produktion und des Handels ermöglichen könnten.

Wenn wir die Lehren, die uns in der Partei bei den Wahlen, in der Gewerkschaftsbewegung bei Streiks erteilt werden, nicht einfach übersehen wollen, so müssen wir bekennen, daß gegenwärtig die Arbeiterschaft für dieses Kampfmittel durchaus nicht reif ist und daß eine Agitation für den Generalstreik gegenwärtig ohne jeden Nutzen und daher schädlich sein müßte.

Wir Praktiker können über die Lehren verlornen Streiks oder Wahlkämpfe nicht mit Achselzucken oder einigen Redensarten hinweggehen. Wir müssen die Grenzen unserer Macht sehr genau abschätzen, müssen auf die Beschaffenheit der Arbeiterschaft, mit der wir kämpfen sollen, Rücksicht nehmen und die Regungen der Arbeiterseele kennen. Nur wenn alle in Betracht kommenden Momente richtig gewürdigt werden, können wir an die Beurteilung des Gelingens herantreten. Das ist also schon jetzt bei kleinen Kämpfen vorzuziehen; wieviel mehr bei so gewaltigen Bewegungen von so entscheidender Bedeutung als es der Generalstreik ist?

Die Statistik der Generalkommission über die Zahl der verlornen Streiks, die Berichte der Gewerkschaftskartelle über die Ursachen, die den Sieg vereitelten und die fast ausnahmslos dahin lauten, daß der Erfolg ausbleiben mußte, weil sich Streikbrecher fanden, sollten doch endlich darüber keinen Zweifel lassen, eine wie große Aufgabe wir noch vor uns haben und die wir lösen können und werden, ohne daß wir eine Propaganda für den Generalstreik dabei gebrauchen können.

Unstre Generalstreikler sind gegenteiliger Ansicht. Sie sehen in der heutigen gewerkschaftlichen Agitation keine Bürgschaft für die Heranbildung brauchbarer Kämpfer. Auch die Agitation der Partei für die Beteiligung an den Wahlen bedeutet ihnen nichts. Dagegen ist das Werben für den Generalstreik etwas ganz anderes. Sie wollen die Idee von dem starken Arm, auf dessen Wink alle Räder stillstehen, d. h. alle Arbeit ruht, zu dem Zwecke beliebt machen, um dadurch die Arbeiterschaft zur selbstlosen Hingabe an eine große Sache zu bewegen; der Arbeiter soll an der Generalstreiksidee sich laben und seine geschundene Würde soll sich aufrichten im Hinblick auf den großen Tag, an dem er durch den Generalstreik vergelten kann, was man an ihm gesündigt. Also nicht im Hinweis auf materielle Interessen liegt die verbende Kraft der Arbeiterbewegung, sondern in idealer Begeisterung für die große Idee des — Generalstreiks. Das ist wie nichts anderes geeignet, feurige Begeisterung in die Dede des Arbeiterlebens zu gießen; hier ist der Born, an dem er sich erquickern kann.

Wir können uns eine solche Wirkung von der Generalstreikagitation nicht versprechen. Wohl aber hat die Arbeiterbewegung Mittel, Begeisterung in der Seele des Proletariats anzuknüpfen. Ein solches Mittel ist die Erklärung unserer Ziele: die Beseitigung der Lohnsklaverei durch den Sozialismus. Wir wissen wohl, daß man begeistert sein muß, um große Dinge im rechten Augenblick zu tun. Aber diese Begeisterung können wir immer nur für das Ziel unseres Strebens, nicht für ein so zweischneidiges Mittel, als es der Generalstreik ist, erwecken.

Wie wir die Arbeiterschaft kennen, würden wir mit der Agitation für den Generalstreik keine nennenswerte Zahl in unsern Organisationen vereinigen. Dagegen würden wir uns mit der immerwährenden Propaganda für den Generalstreik sehr bald lächerlich machen, wenn wir nicht in absehbarer Zeit ihn verwirklichen können. Auf die Dauer helfen revolutionäre Schlagworte nicht. Die Arbeiterschaft verlangt handgreifliche Erfolge, und wenn diese ausbleiben, so ist sie nicht für die Sache zu interessieren.

Also nicht „ein gewisses behagliches Phlegma“, auch nicht die Vorliebe für die gefüllten Gewerkschaftskassen, sondern gründliche Kenntnisse der Kampfbedingungen veranlassen uns, gegen die Propaganda der Generalstreiksidee Stellung zu nehmen.

Genosse Th. will darauf verzichten, den Generalstreik in Anwendung zu bringen. Nur die Erziehung der Arbeiterschaft für die Idee desselben ist ihm wichtig. Die Ausführung ist ihm Nebensache. Die Vorbereitung für die Ausführung, das ist des Pudels Kern. — Im. Wir wollen ihm nicht wehe tun. Aber auf diesem Wege wird kein ernsthafter Praktiker ihm folgen können. Die Arbeiterschaft ist doch keine Hammelherde, die sich jahrzehntelang für ein Kampfmittel einschulen läßt, um dann im gegebenen Moment

auf den Wink des Leiters die ganze Dressur sofort zu verpassen. Wir müssen die Verantwortung dafür ablehnen, die Arbeiterschaft für Kampfmittel zu gewinnen, an deren Verwendbarkeit wir selbst nicht glauben, denn wir sind gewöhnt, eben dieser Arbeiterschaft mit Kopf und Kragen für unsere Handlungen einzustehen.

Was uns zu tun übrigbleibt, ist, die Massen in den Organisationen zu „sittlichen Persönlichkeiten“, sie durch die Presse und Versammlungen zum selbständigen Denken zu erziehen. Hierbei wünschen auch wir, daß das ideale Moment mehr hervorgehoben werde. Wenn man leichtsin von „gewerkschaftlichen Reformern“ spricht, so verkennt man gänzlich die in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Kräfte. Dort werden die Mitglieder an Bedürfnisse gewöhnt und zu einem geeinten Willen, d. h. zur Disziplin erzogen. Das, was man die „sittliche Persönlichkeit“ nennt, wird bei jeder gewerkschaftlichen Aktion geweckt. Der Wert einer in Gesamterinteresse erforderlichen Handlung und das Aufgeben der Sonderinteressen, das Verwerfliche des unsolidarischen Verhaltens dringt durch unsere gewerkschaftlichen Organisationen in immer größere Arbeitermassen ein. Es liegt ein durchaus revolutionäres Prinzip in der Gewerkschaftsbewegung. Im fortwährenden Kampfe mit dem Unternehmertum lernen die Arbeiter die Berechtigung der gänzl. Beseitigung dieser Gesellschaftsordnung viel eingehender kennen als durch inhaltlosere Agitationen und Schlagworte.

Langsam aber sicher geht die Entwicklung dahin, durch die gewerkschaftliche Propaganda dem Sozialismus die Wege zu ebnen, die Massen für ihn zu gewinnen. Wir haben in den letzten 10 Jahren unsere Zahlen vervierfacht, unsern Einfluß um das Fünffache gesteigert. Weitere 10 Jahre der bisherigen Entwicklung werden eine dreifache Vermehrung der Mitglieder bringen, was eine dreifache Verwirklichung des Generalstreiks, aber ganz andre Wünsche verwirklichen können.

Schaffen wir starke Organisationen! Damit ist dem Ziele der Arbeiterbewegung am meisten gedient. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 5. August 1905.

Zur Fleischnot.

Überall klagt man über die Fleischnot, das heißt über die Verteuerung des Fleisches, die jetzt einen Umfang angenommen hat, daß Fleischspeisen noch viel weniger wie sonst im Menu eines Proletarierhaushalts Platz finden. Besonders in Oberschlesien haben die Fleischpreise auf der preussischen Seite eine schwindelnde Höhe erreicht, während jenseits der Grenze, in Oesterreich und Rußland, gutes Fleisch für billiges Geld zu haben ist. Das wirkt aufreizend, weshalb die Agrarier es für gut hielten, Abhilfe zu schaffen. Eine agrarische Gründung, die sogenannte Viehzentrale, erklärte sich bereit, so viel Vieh nach Oberschlesien zu schaffen, daß dort die Fleischnot bald behoben wäre, worauf der Landwirtschaftsminister die beantragte Erhöhung des Einfuhrkontingents von 1350 auf 2500 Stück wädhentlich ablehnte. Die Viehzentrale erwies sich aber gänzlich außerstande, ihre Versprechungen zu erfüllen, nach wie vor muß daher die obereschlesische Bevölkerung unerschwingliche Preise für Schweinefleisch zahlen, während jenseits der Grenze das Fleisch so wohlfeil ist. Da wird dem Minister wohl nichts übrigbleiben, als die Dämpfung der Grenzen für eine größere Anzahl Schweine, eine Maßregel, die von den Agrariern mit allen Kräften bekämpft wird.

Was für Oberschlesien notwendig wird, kann aber für das übrige Deutschland nicht lange unterbleiben. Überall steigen die Fleischpreise ins Unersehliche, die Einfuhr geht zurück. Das Volk leidet Not an jener Ernährung, unzulänglichen Fleischgenuss muß es unverhältnismäßig teuer bezahlen. Und das alles für eine Handvoll Agrarier, die seit Jahren schreien, sie könnten den deutschen Markt mit Fleisch versorgen, wenn nur die erforderlichen Preise erzielt würden. Jetzt haben wir mehr als wie „genügende“ Preise, selbst nach agrarischer Auffassung, aber die Agrarier sind nicht in der Lage, der Nachfrage nach Fleisch zu genügen.

Es bleibt unter diesen Umständen nichts übrig, wie die Grenze zu öffnen, von auswärts Fleisch zu beziehen. Die Forderung muß an die Regierung gerichtet werden, und wenn ihr die Volkswohlfahrt höher steht wie agrarische Bereicherungsjucht, hat sie die Pflicht, sie zu erfüllen. —

Der Ritter vom heiligen Grabe.

Mitte Mai dieses Jahres gab es in Wien eine feierliche Veranstaltung, die so bedeutend war, daß nicht nur der Kaiser, sondern auch der Kanzler, Luchian, der Statthalter

und Staatssekretär der Reichslände, endlich ein Hofsen-
delter Herr in höflichen Kressenrock, dem militärischen Schmür-
leib und in der heiligen Coutane die Weihe der Veranstaltung
erhöhen.

Das war der Tag, wo Wilhelm 2. den vom Papst
gespendeten Orden der Ritterchaft vom heiligen
Grabe aus den Händen des Fürstbischofs Kopp erhielt.
Kopp hielt die Weiherede, in der er psalmodierte:

„Heute ist es die Kirche zu Jerusalem, die mich zu Ew.
Majestät führt. Seit dem Tage, wo Ew. Majestät sie an den
heiligsten Stätten der Christenheit grüßten, hat ein gartes Band
Ew. Majestät und jene Kirche umschlungen. Unvergänglich bleiben
die erhebenden Klügelungen und Stundgebungen religiöser Ge-
stimmung, durch die Ew. Majestät die orientalische Christenheit
erbaute und begeisterte.“

Der neue Ritter vom heiligen Grabe antwortete in
gleicher Weise und versicherte seine hohe Achtung für den
Papst.

So nennt sich der summus episcopus der evangelischen
Christenheit mit Stolz Ritter vom heiligen Grabe, wie er auch
die Würde eines Doctor Philadelphiae neuerdings ange-
nommen hat.

Beide Auszeichnungen haben das gemeinsame, daß damit
Ordnung und Titel Majestätstrang erhalten, die vordem anders
eingesetzt wurden, und zwar von der preussischen Regierung
selbst. Wie es mit der Wertung des Ritterordens vom heiligen
Grabe stand, das enthüllt ein von der „Germania“
veröffentlichtes Dokument. Dieser Tage hatte die „Frank-
furter Zeitung“ daran erinnert, daß einst Windthorst von der
preussischen Regierung nicht die Genehmigung erhielt, den
Orden zu tragen, den jetzt der Kaiser unter so feierlichen Um-
ständen entgegengenommen hat. Die „Germania“ bestätigt
das, indem sie die ministerielle Verfügung veröffentlicht, die
die Verweigerung ausdrückt. Sie lautet:

Ministerium des Innern.

Berlin, den 18. Juli 1888.

Em. Erzellenz erwidere ich auf die gefällige Zuschrift vom
30. Januar d. J. ganz ergebenst, daß es nach den bestehenden
Vorschriften zur Anlegung des Ordens von dem lateinischen
Patriarchen zu Jerusalem verliehenen Großkreuzes des Ordens
vom heiligen Grabe der landesherrlichen Genehmigung bedürfen
würde. Diefelbe zu erteilen, sehe ich mich indessen zu meinem
Bedauern außer Stande, nachdem Ew. Majestät der Kaiser und
König nach dem Ergebnis der über die Verhält-
nisse dieses Ordens stattgehabten Erhebungen,
welche die Möglichkeit der Erlangung dieser
Auszeichnung im Wege des Kaufes nicht aus-
geschlossen erscheinen läßt, allgemein zu bestimmen
gerath haben, daß Anträge auf Erteilung der Ermächtigung
zur Anlegung des Ordens vom heiligen Grabe überhaupt nicht,
also auch in denjenigen Fällen nicht der Allerhöchsten
Entscheidung zu unterbreiten seien, in denen, wie in dem Ew. Erzellenz
angegeben, die Erlangung des Ordens
nicht in Frage kommen kann. Das Patent beehre ich mich in
der Anlage wieder beizufügen.

Der Minister des Innern,
gez. Püttkammer.

An den Staatsminister a. D.
Herrn Dr. Windthorst
Erzellenz
C. N. 3541.
zu Hannover.

Der Orden, den Wilhelm 1. so anrücklich hielt, daß er
niemand die Erlaubnis zum Tragen geben wollte, schmückt
heute die Brust seines Enkels. So ändern sich die Zeiten.

Der russisch-japanische Krieg. Russische Tapferkeit.

Ein Soldat des 71. Regiments Bielawski, das in Noto-
Algoria steht, macht folgende, offenbar ins Feinste zutreffende Mit-
teilungen: Der General Krennitsch, der Brigadeführer, erschien
vor der Front des Regiments und teilte mit, daß das 14. Korps,
dem das 71. Regiment angehöre, nach der Randschüre beordert sei.
Er selbst aber, so erklärte er fallischelnd, könne das Korps nicht an
die Kriegsfrente begleiten. Es erschollen alsbald Klänge „Schurke“
und „Wermut“ aus den Reihen der Kompanien. Bei untrü-
blicher Front, so erzählt der Schreibende weiter, fand der Kompaniechef
mit einem Korporal. Diefem näherte sich der General mit vorge-
schobener Hand und herrschte den letzteren an: „Sag mir augen-
blicklich, Du Schlange, wer von Deinen Leuten hat?“
Der Korporal versetzte: „In untrügender Front hat niemand
gehört.“ „Du lägst, Du Hund!“ brüllte der General und
drückte los: der Korporal fiel tot um! Damit war
der Unmensche noch nicht zufrieden, sondern zielte zum zweiten Male
auf die Schlange, aber in der furchtbaren Dürst er fehl und streckte sich
den Hals zum Mann zu Boden, der auf der Stelle tot blieb. Und
um es unmöglich, den Anbruch des Jünglings zu verhindern, der
die ganze Kompanie ergriß. Gleich den Tigen führten die Sol-
daten auf den General und in weniger als einer Minute blieben
von ihm nur Blinige Fleischreste übrig. Die Obersten
vom 71. und 72. Regiment ließen nun Kojaken zur Hilfe, aber als
diese eine Parade auf die Infanteriestruppe ritten, wurden sie mit einer
Salve von tausend Schuß empfangen, so daß das ganze
Korps-Regiment sich in einem wüsten Räudel verlor. Als die
Staubwolke sich gelegt hatte, sah man auf dem Erdboden über 130
Kojaken tot, und auch der Kommandeur der 71er,
der sie herbeiführen wollte, hatte einen Schuß von seinen
eigenen Leuten durch die Brust erhalten, dem er sofort erlag. Er
wurde vom Schutze durch einen Offizier weggeschafft, da
nicht ein einziger Soldat einen Finger für ihn gerührt hätte. Am
nächsten Tage kam ein Anführer der Division, Generalleutnant
Semenow, der nach einer langen und eindringlichen Ansprache an die
Truppen nur mit großer Mühe von den Soldaten die Auslieferung
der „gezeichneten Ueberlebenden“ Krennitsch erlangte. Dieser Brief dürfte
„benutzt“ werden; da er nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist,
ist trotz einiger Abweichungen an der Wahrheit dieses empörenden Be-
falls nicht zu zweifeln, was niemand kann sich wundern, wenn derartige
Beate, die wie die „Friedensblätter“ des alten Völkers „an den Haaren
herbeigezogen werden müssen“, den patriotischen japanischen Kämpfern
im Felde nicht gleichwertig sind.

Die Uebergabe der Russen auf Sachalin.

Nach ausführlichen Berichten, die über die Uebergabe der russischen
Besatzungstruppen auf Sachalin in Tokio eingegangen sind, geht am
28. Juli eine japanische Korrespondenz die Russen bei Koles an
und jagt sie nach Süden hin zurück. Am folgenden Tage versagte
japanische Kavallerie, die Besatzungen zu erhalten, den Grund in südlicher

Richtung nach Lawian hin, das 25 Meilen südlich von Nylow liegt. Die
Russensoldaten bei Onof, 25 Meilen südlich von Lawian, halt. Am 30. Juli
sahnte der russische Militärgouverneur Japanum einen Parlamentär
der erklärte, infolge Mangel an Verbrauchstoffen sei es
unmöglich, den Bewundern Hilfe angedeihen zu
lassen; er sei deshalb aus Gründen der Humanität gezwungen, um
Einstellung der Feindseligkeiten zu bitten. Foppa, der Kommandeur der
japanischen Streitkräfte, verlangte die Uebergabe aller Kriegsvorräte,
des Regierungseigentums sowie der Karten und Aktenstücke der Militär-
und Zivilverwaltung. Die Bedingungen wurden angenommen und die
Uebergabe erfolgte am nächsten Tage. Insgesamt machten die Japaner
den Gouverneur, 70 Offiziere und 3200 Mann zu Gefangenen.

Letzte Nachrichten.

Hb. Tokio, 5. August. Zu dem bereits gemeldeten Erfolg
der Japaner auf Sachalin wird noch gemeldet, daß sich alle
russischen Truppen auf der Insel den Japanern ergeben haben und
Sachalin jetzt schon vollkommen im Besitz der Japaner ist. Die Kapitulation
ist nach einer Reihe weiterer Operationen erfolgt, die das russische
Detachement vollends in die Unmöglichkeit versetzten, noch irgend einen
geordneten Widerstand zu leisten. Dem General Japanum wird unter
diesen Umständen ein Vorwurf wegen der Uebergabe kaum gemacht
werden können.

* Tokio, 5. August. Hier eingegangenen Meldungen zufolge
sich die vorgehobenen Wachposten der Russen südlich vom Tumen
innerhalb Gewehrschußweite. Ein baldiger Zu-
sammenstoß wird als unvermeidlich angesehen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. August 1905.

— Ein zweites Crimmitschan. Unter dieser
Stichmarke beschäftigt sich der „Central-Anzeiger“ mit der
sächtlich-thüringischen Ausperrung der Textilarbeiter. Er
schreibt dazu:

„Ein großer Teil der beteiligten Arbeiter
weiß, daß die ganze Kraftprobe im Interesse der
sozialdemokratischen Parteipolitik, erst in zweiter
Linie der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter
gilt. Bezeichnend ist die Tatsache, daß der bekannte sozial-
demokratische Agitator Gütlich, der in dem ungelungen Crim-
mitschaner Machtkampf sich besonders hervorgetan hat, auch hier
wieder seine Hände im Spiel hat, und schon lange vorher sein
unmöglichste Leichte, die Arbeiter mit ihren Wohnungen recht
unzufrieden zu machen und sie überhaupt derart zu beeinflussen,
daß sie auf Grund des berühmten Kadavergehorsams willenlos
sich der Parteiautorität beugen.“

Daß die Arbeitgeber es ablehnen, mit diesen Agitatoren zu
verhandeln, ist leicht begreiflich.

Zu erklären, woher der sozialdemokratische Agitator die
unheimliche Ma. über die Arbeiter hat, ist auch der „Centr.-
Anzeiger“ nicht in der Lage. Die Arbeiter müssen ja über ein
Niesenmaß von Dummheit verfügen, wenn ein großer Teil
von ihnen weiß, daß es sich um eine sozialdemokratische
Kraftprobe handelt und doch willenlos diese ihm unange-
nehme Kraftprobe mitmacht. Für den „Central-Anzeiger“
handelt es sich aber darum, die Solidarität der Arbeiter zu
verunglimpfen. Das ist seine von jeder beliebige Kampfmethode
gegen die Arbeiterschaft. Ob's wahr ist oder nicht, das ist ihm
gleichgültig. Und eine ihm nachgewiesene Unwahrheit zu be-
richtigen, fällt dem Eblen Blatt nicht ein. So hat es auch
die von uns gestern niedriger gehängte Schwindelnachricht
über die Allgemeine Krankenkasse in Brandenburg nicht
richtig gestellt, obwohl die Urheberin der Nachricht, die „Fr.
D. Nr.“, sich wohl oder übel Bequemern mußte, die unwahre
Notiz zu widerrufen. Edle Leute! —

— Vergehen gegen das Kinderschutzgesetz. Die Bus-
macherin Elise Weidinger hier beschäftigte vor Pfingsten d. J.
jüngliche Arbeiterinnen Sonnabends in ihrer Werkstatt länger als
bis 5 1/2 Uhr abends, bejagte auch die Eintragungen der Ueberstunden
nicht immer buchmäßig. Sie wurde deshalb vom Schöffengericht
hier in der Sitzung am Freitag zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— Achtung, Metallarbeiter Neue Kestadt! Die zu heute
angelegte Bezirksversammlung im „Weißen Hirsch“ fällt aus. Dafür
findet am nächsten Sonnabend, 12. August, eine Versammlung statt, in
welcher der 1. Geschäftsführer des Konsumvereins einen Vortrag über
„Die große Bedeutung der Genossenschaftsbewegung für die Arbeiter“
halten wird, auf die wir nicht nur die Metallarbeiter, sondern auch
deren Frauen aufmerksam machen. Näheres siehe Inserat in nächster
Woche.

— Der Raubmörder verhaftet? Aus Thale
wird der „M. Z.“ gemeldet, daß dort vermutlich der
Mörder des Oberpostpraktikanten Fehde verhaftet worden
ist. Ein Gast des Hotels „Zum wilden Jäger“ entdeckte
unter jenem Bett abends um 11 Uhr einen jungen Menschen.
Als dieser sich entdeckt sah, flüchtete er, wurde aber alsbald
abgefaßt. Er war ebenfalls in dem Hotel abgestiegen und
hatte sich nun in sein Zimmer geflüchtet. Der junge Mann,
der dem Hotelier schon verdächtig vorgekommen war, wurde
nach kurzer Gegenwehr überwältigt und dann der Polizei
übergeben. Man fand bei ihm außer einer Anzahl Ge-
wehrrpatronen auch Dolch und Revolver sowie nur 65 Pf.
in barem Gelde. Festgenommen und einsehend, daß eine
Möglichkeit zur Flucht nicht mehr vorhanden war, rief er
aus: Nun ist ja alles gleich. Ich will es nur
gleich sagen, daß ich auch den Postbeamten
bei Eisenburg erschossen habe.“

Des weiteren gab er beim Verhör an, daß er das Ver-
brechen mit einem Gewehr, das er unweit des Latortes
weggeworfen, verübt habe. Er will der 17-jährige Sohn
eines in Frankfurt a. M. lebenden Lehrers namens Tenzler
oder Stenzler sein.

Am Donnerstagabend erfolgte die Entlieferung des
jugendlichen Verbrechers in das Halberstädter Untersuchungs-
gefängnis. Was an seinem Geständnis wahres ist, muß sich
ja bald ergeben.

— Gefährliches Firmenschild. Vom Siebel des Hanses
Druckpresse 1 in der Friedrichstadt klagte am Freitag abend gegen
9 Uhr das dort in einer Höhe von circa 4 Meter angebrachte 3 Meter
lange Firmenschild des Schneidemeyers Bandel plötzlich herab. Da
an jener Stelle tagsüber fortwährend Kinder spielen, so ist nur einem
glücklichen Jüngling zuzuschreiben, daß das gewichtige Schild nicht am
Zuge abgerissen ist.

— Unfälle. Der Hagenarbeiter Sakad Thenerkann
kürzte am Freitag nachmittag auf dem südlichen Hagenlande von
einem Eisenbahnwagen und zog sich eine Verletzung des Rückgrats
zu. — Der Schneider Hermann Görge, in der Scharnhorst-
straße wohnhaft, hatte der Hitze wegen am Freitag nachmittag seine
Hosen aus ein von seinem Schlafzimmerschrank befindliches Glasdach
gelegt. Als er die Beine am Abend wieder in seine Wohnung

bringen wollte, brach er durch das Glasdach durch und zog sich erheb-
liche Verletzungen an beiden Beinen zu. Der Verunglückte wurde
dem allstädtischen Krankenhaus überwiesen.

— Ertrunken? Am 3. d. M. gegen 7 Uhr vormittags sind
am linken Ufer der Alten Elbe, in der Höhe des Mittelwerks, ein
schwarzer Jacketanzug, ein grauwollenes Hemd, eine Unterhose und
andere Kleidungsstücke gefunden worden, die nach den angelegten Er-
mittlungen dem Kaufmann Rudolf Hoffmann gehören. Dieser hat
am 2. d. M. gegen 7 Uhr nachmittags die elterliche Wohnung ver-
lassen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Selbstmord wird nicht an-
genommen, vielmehr wird vermutet, daß H. in der Alten Elbe gebadet
hat und ertrunken ist.

— Verletzt. Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr badeten in
der Alten Elbe am Cracauer Damm mehrere etwa 10- bis 13-jährige
Knaben. Einer von ihnen, der sich besonders weit vom Ufer fortge-
wagt hatte, verschwand plötzlich unter dem Wasserpiegel; er war in
eine der zahlreichen Baggergruben geraten. Glücklicherweise befanden
sich mehrere Kahnfahrer in der Nähe, deren vereinigten Bemühungen
es gelang, den Vorwärtigen vor dem Ertrinken zu retten.

— Radfahrer-Unfall. Der Zugschneider Hermann Brück
geriet am Freitag nachmittag auf dem Breitenweg beim Passieren des
Fahrdammes in der Nähe der Katharinentirche mit seinem Rade durch
falsches Ausweichen unter einen Motorwagen der Straßenbahn. Durch
energische Bremsen des betreffenden Wagenführers wurde B., der neben
inneren Verletzungen eine starke Kontusion der beiden Knie davongetragen
hatte, vor dem Ueberfahren bewahrt. Angenehm berührte es beim
Publikum, daß der Krankenwagen des Krankenhauses in verhältnis-
mäßig kurzer Zeit nach dem Unfall schon zur Stelle war, um den
Verletzten aufzunehmen und ihn der Krankenanstalt zuzuführen.

— Feuer im Rathaus. Am Sonnabend vormittag gegen 9 Uhr
entstand im alten Rathaus auf dem Altmarkt dadurch eine Feuers-
gefahr, daß in einer in der ersten Etage gelegenen Kattstube durch
Fahrlässigkeit Inventarienscheide in Brand geraten waren. Die Feuers-
wehr, die mit drei Fahrzeugen ausgerückt war, fand die Gefahr schon
beseitigt.

— Viktoria-Theater. Spielplan für die Woche vom 6. bis
12. d. M. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Krieg im Frieden“, abends
7 1/2 Uhr: „Das Niesenmaß“, „Der Arzt seiner Ehe“. — Montag:
„Das Tal des Lebens“. — Dienstag: „Es werde Recht“. — Mittwoch:
„Das Niesenmaß“. — Donnerstag: „Das Niesenmaß“. — Freitag:
„Der Raub der Sabinerinnen“. — Sonnabend: „Doktor Klaus“.

— „Es werde Recht“, ein dreiaktiges Schauspiel von Walter
Bloem, ist die nächste Novität des Viktoria-Theaters. Es erlebte am
Kölner Stadttheater im Oktober 1905 mit stürmischem Erfolg seine
Uraufführung und ist seitdem mit stetem Glück über die meisten deutschen
Bühnen gegangen. „Es werde Recht“ ist das Werk eines Rechtsanwalts,
der das Resultat seiner im Beruf gemachten Beobachtungen, ähnlich
wie Otto Ernst in seinem Lehrstück „Flachsman als Erzähler“, mit-
teilt und uns mit zwingender Klarheit zum Bewußtsein bringt, wie
unvollkommen unser heutiges Rechtsleben noch immer ist und wie jeder
neue Rechtsfall nur ein erneutes Verfehlen im Paragrafenwald des
deutschen Gesetzrechts ist. — Besonders in Juristenkreisen erregte das
Stück großes Aufsehen und gab zu heftigen Polemiken in der Tages-
presse Veranlassung, an der sich hervorragende Juristen beteiligten, die
den im Drama gegebenen Konflikt im besondern und die im Anschluß
daran ausgesprochenen Meinungen im allgemeinen beleuchteten. Die
Ansichten über diese Fragen waren sehr geteilt, aber in einem sehr
wesentlichen Punkte stimmten die Parteien überein: sie räumten die
strenge Objektivität, mit der der Autor seine überaus lebendigen, von
Temperament und Geist erfüllten Charaktere geschaffen hatte und die
ihn nicht in den Erbfehler der Tendenzdramen, die nur schmeichele
Engel oder pechschwarze Teufel bieten, verfallen ließ. Fraglos ist dieser
Lustspiel in erster Linie der hohe literarische Wert zu verdanken, der
dem Werk von allen Seiten zuerkannt wurde und ihm ein erhöhtes
Interesse erworb. Am hiesigen Viktoria-Theater, wo das Werk eine
liebvolle Einstudierung erfährt, die beinahe das ganze Personal be-
schäftigt und vor anregende und dankbare Aufgaben stellt, dürfte ihm
der Erfolg treu bleiben, so daß die hiesige „Erfolgsführung“ von „Es
werde Recht“ den lebhaftesten Zuspruch von Seiten des Publikums her-
beizieht, zumal die Novität zum Besten des jugendlichen Zuschauers
Albert Rehm stattfindet.

Letzte Nachrichten.

Die russische Revolution.

Hb. Petersburg, 5. August. Die letzten Konzeptionen,
welche der Zar und die Minister in Angelegenheit der Semstwo-
vertretung zugestanden haben, sollen, wie verlautet, ziemlich wichtig
sein. Die Regierung habe die nicht unbegründete Hoffnung, daß
sie den Wünschen der Semstvos entgegenkomme. Bei den letzten
Konferenzen handelte es sich darum, einen endgültigen Entschluß
zu fassen, mit der Vergangenheit zu brechen und den Zeitverhält-
nissen Rechnung zu tragen. Man erörterte weniger die Art der
künftigen Volksvertretung als vielmehr das Prinzip einer
Verfassung überhaupt. Nachdem sich die Mehrheit der Kon-
ferenz für eine solche ausgesprochen hatte, soll nunmehr, wie von
unternichteter Seite bestätigt wird, die Entscheidung der Regierung
bestimmt am 12. August, dem Geburtstag des Thronfolgers, ver-
öffentlicht werden.

Hb. Petersburg, 5. August. Der Zar hatte eine Be-
sprechung mit Ignatiew, Trepow, Chillov und
Bulhgin, in welcher die Maßnahmen erörtert wurden, welche
ergriffen werden müßten, falls es zu einer allgemeinen Volks-
erhebung kommen wird.

Hb. Petersburg, 5. August. Hier zirkulieren Gerüchte,
daß am 12. August ein Amnestie-Erlass für religiöse und
politische Vergehen verkündet werden soll.

Hb. Bromberg, 5. August. Die hiesigen Kempner
sind in den Zustand getreten.

Hb. München, 5. August. Die „Augsb. Abendzeit.“ teilt
mit, daß seit mehreren Wochen zwischen den einzelnen Gruppen
der jüdischen Textilindustriellen Verhandlungen
stattfinden, die auf gemeinsame Einführung des
Zehnstundentages unter entsprechender Lohn-erhöhung
hinzielen. Der Anstoß hierzu ist von der Augsburger Textilindustrie
ausgegangen.

Hb. Budapest, 5. August. Die Steuereingänge
werden immer geringer. Nach dem gestern erschienenen Aus-
weis wurden in Budapest im ersten Semester 1905 an Staats-
steuern 9 963 915 Kr., gegen 15 183 204 Kr. im Vorjahre, bezahlt.
Der Anfall beträgt 5 224 289 Kr. In der Provinz sieht es
natürlich noch trauriger aus.

Hb. Madrid, 5. August. Der spanische Landwirtschafts-
minister Graf Romanones ist dieser Tage aus Andalusien zurück-
gekehrt und hat dem Ministerrat ein genaues Bild
von der dort herrschenden Not entworfen. Sämtliche
beschlöß man die forstliche Anlage von Stauwerken, damit weite,
jetzt brachliegende Landstrichen bewässert werden können, die der
Bevölkerung Unterhalt gewähren sollen.

Bereins-Kalender.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein. Donnerst-
tag den 10. d. M. Übungsstunde. Erscheinen aller ist notwendig. 81

Gewerchaftskartell. Donnerstag den
8. August, Sitzung bei Albert Vater, Knochenhauerufer 27. Tages-
ordnung: 1. Bericht der Sekretäre. 2. Bericht über die Umfrage betr.
„Brotkorn“. 3. Beschluß. —

Gewerkschaftsbewegung.

Zur sächsisch-thüringischen Weber-Ausperrung liegen heute wieder eine Anzahl sich widersprechender Nachrichten vor, die es unmöglich machen, ein genaues Bild vom Stande der Dinge zu geben. Ueber die Versammlung der Textilindustriellen, die den bereits mitgeteilten Beschluß faßte, 28 000 Weber auszusperrn, wird aus Greiz berichtet: In der Generalversammlung des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien, in der die dem Verband angehörenden 227 Firmen vollständig vertreten waren, wurde einstimmig die Schließung sämtlicher dem Verband angehöriger Webereibetriebe für den 19. August verfügt. Die Schließung soll durch folgende Bekanntmachung zur Kenntnis der Arbeiterschaft gebracht werden:

Nachdem die Bemühungen der vereinigten Weberei- und Färbereibesitzer, eine Einigung zwischen den Färberei-Arbeitern von Glaucha und Meerane und ihren Arbeitgebern zu erzielen, gescheitert sind, sehen wir uns genötigt, unsere Webereien, deren Fortbetrieb ohne gleichzeitiges Arbeiten der Färbereien und Appreturanstalten in ihrer Gesamtheit unmöglich ist, vom 19. August d. J. ab bis auf weiteres zu schließen.

Es wird indessen unser Bestreben bleiben — in Verbindung mit den Färbereibesitzern — Mittel und Wege zu suchen, um den Arbeitwilligen so bald als möglich Gelegenheit zur Wiederaufnahme der Arbeit zu verschaffen.

Etwas anders lauten die Mitteilungen unseres Zwickauer Parteiblattes, das wissen will, die Unternehmer seien nicht so einig, wie es dargestellt werde. Im Färberring herrschen starke Meinungsverschiedenheiten.

Zum Kampf im westfälischen Baugewerbe. Die „Soziale Kommission“ des Stadtvorordneten-Kollegiums in Essen trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen. Die Herren Beigeordneten Wiebe und Stadtbaurat Guckel berichteten über den Einfluß der Aussperrung auf die städtischen Tief- und Hochbauten. In den ersteren ist bislang keine Störung eingetreten, jedoch sind beim Bau der Töchtererschule die Reparaturarbeiten noch weit im Rückstande. Auch sind eine Reihe Schulbauten ins Stocken geraten. Die Schuld daran sei aber nicht den Unternehmern, sondern dem Vorgehen der Arbeiter beizumessen. Letztere hätten über die ausführende Firma Molbrings u. Fischer die Sperre verhängt. (Das tat aber die Arbeiter erst infolge vorgekommener Tariffrühe!) Schließlich wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Kommission stellt fest, daß der Einigungsversuch zur Beilegung des Streites im Baugewerbe ergebnislos verlaufen ist. Ein Teil der Kommission stellt die Frage, ob auf städtischen Bauten bisher ausgesperrt worden ist, tatsächlich noch nicht für genügend geklärt an und wünscht Vertagung, um weiteres Material zu sammeln.“

Jr. Der Streik von Longwy. Der Streik von Longwy dauert mit ungeschwächter Kraft fort. Das Bedenkliche an diesem Streik ist die ruhige entschlossene Haltung der Streikenden, die sich weder durch Drohungen und die Heranziehung berufsmäßiger Streikbrecher einschüchtern, weder durch Scheinversprechungen verlocken, noch durch die Provokationen der bewaffneten Macht zu Dummheiten hinreißen lassen. Die bürgerlichen Blätter aller Richtungen, die hofften, den Streik zu ihren Gunsten ausschlagen zu können, stehen ratlos da. Speziell die Radikalen, die sonst bei Streiks eine scheinbare Neutralität beobachten, sind ganz aus dem Häuschen, weil ihnen ihr Plan, durch Gründung eines „roten“ Syndikats die Arbeiter einzuschließen und sich ein politisches Sprungbrett zu sichern, mißlungen ist. Wie schamlos das Unternehmertum dort „seine“ Arbeiter ausgebeutet hat, geht aus zwei Lohnzetteln für die Monate Mai und Juni eines Arbeiters hervor, die Genosse Uhry, der von der Parteileitung in das Streikgebiet entsandt wurde, in der „Humanität“ veröffentlicht. Der scheinbare monatliche Verdienst betrug 127,45 Frank resp. 139,75 Frank; tatsächlich bekam er aber bei der Abrechnung keinen Centime. An barem Geld erhielt er nur 20 resp. 10 Frank als Vorschuß, das übrige fraß das Kapital wieder. Die einzelnen Kosten in der Aufrechnung sind außer dem Vorschuß Versicherungsbeiträge 1,70 Frank resp. 2,40 Frank, Defonomat (die von den Unternehmern errichteten Läden, in welchen die Arbeiter ihre Lebensmittel kaufen müssen) 51,60 resp. 27,25 Frank, Arbeitszeug 3,80 resp. 4,15 Frank, Pulver 66,50 resp. 51,60 Frank, Feuerung 7 Frank und „Verschiedenes“ 11,20 resp. 4,60 Frank. Der Posten „Verschiedenes“ ist offenbar Diebstahl. Dahin kann man auch die 3 Frank „Strafen“ rechnen.

Kürzlich wäre es beinahe zu einer Ausdehnung des Streiks gekommen. Etwa 200 Koksverlader von fünf Hochöfen stellten die Arbeit ein, wodurch 2500 Arbeiter zum Feiern gezwungen wurden. Nachdem die Direktion die Forderung der Arbeiter, Gleichstellung der Löhne und vierzehntägliche Lohnzahlung, bewilligt hatte, nahmen diese die Arbeit wieder auf.

Ueber ein faum glaubliches Urteil des Schöffengerichts in Anklam in Pommern berichtet der Stettiner „Vollklotz“: „An einem schönen Maienabend standen beide Angeklagte mit einigen ihnen befreundeten Maurern auf dem langen Steig. Hier sollen sie nun durch den Ausspruch: „Du oder Eisbock“ und „Sagst Euch nicht von dem Eisbock stoßen“, den gerade des Wegs kommenden Riehl beleidigt haben. Die Angeklagten bestreiten ganz energisch ihre Schuld. Ein als Zeuge geladener Maurer hat auch wenig Belastendes gehört. Trotzdem beantragt der Herr Amtsanwalt — jechs Wochen Gefängnis und Publikationsbefugnis — unter folgender sonderbaren Begründung: Nach dem überzeugungswahren Zeugnis des Zeugen Riehl haben sich beide Angeklagte der Beleidigung schuldig gemacht. Die weiteren Arbeitenden mußten durch die Beleidigung energisch geschüttelt werden. Es machte auf uns einen besonderen Eindruck, zu sehen, mit welcher Be-

stimmtheit die beiden „Verbrecher“ ihre Aussagen machten. Fämmerlich war es dagegen mit anzusehen, wie der Zeuge Riehl zusammengelauert, mit niedergeschlagenen Augen, bleich und abgehäutet dasaß. Jeder Angeklagte hätte diesen eher für den reinigen Hebelkötter gehalten, als die beiden furchtlos dreinschauenden Angeklagten. In der Begründung des Urteils durch den Amtsrichter Fischer hieß es, „von einer Geldstrafe hätte das Gericht, der Schwere der Beleidigung wegen, abgesehen, da auch die Angeklagten Zeit hätten, wegen ihrer freiwilligen Miße, die Zeit abzusitzen. Das Urteil lautete auf — drei Wochen Gefängnis und Publikationsbefugnis.“ Das Landgericht wird im Interesse des Ansehens der Justiz gut tun, die sonderbaren Anschauungen des Herrn Amtsrichters recht gründlich zu korrigieren.

Aus der Parteibewegung.

Folgende Zuschrift erhielt der „Vorwärts“:
Magdeburg, den 1. 8. 1905.

Werte Genossen!
Sie brachten in der Sonntag-Nummer von 2. 4. 05 im „Vorwärts“ die Nachricht, daß ich aus der Partei infolge der Affäre Wader-Albert ausgeschlossen wäre. Dies ist nicht zutreffend. Ich habe bisher von einer Berichtigung Abstand genommen, da ich annahm, daß die örtlichen Partei-Organisationen den Ausschluß aus dem Sozialdemokratischen Verein zurücknehmen würden. Da dies aber nicht der Fall ist, bitte ich zu berichtigen, daß ich nur aus dem Sozialdemokratischen Verein ausgeschlossen bin, jedoch als Sozialdemokrat Mitglied der Partei geblieben bin. Ich habe auch schon meine Parteibeiträge nach Berlin gesandt.

Mit Parteigruß
Erich Wendlandt.

Zur Ergänzung dieses Schreibens wollen wir noch mitteilen, daß sich das ehemalige Mitglied Wendlandt des Sozialdemokratischen Vereins zu Magdeburg bereits an den Vorstand gewandt hat mit dem Antrag, ihm 85 Pfennig, die er für Beiträge zuviel gezahlt hat, wieder zurückzuerstatten. Wenn die Berichtigung dieser Forderung geprüft ist, soll die Rückzahlung auch erfolgen, da wir in Zukunft seine Beiträge nach Berlin zu schicken gedenkt. Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Schreiben: „Wir halten einen solchen Zwitterzustand nicht für angemessen, allein das gegenwärtige mangelhafte Parteistatut gestattet ihn. Wir hoffen, daß durch das neue Statut Klarheit in diesem Punkt geschaffen wird, so wie es der vorliegende Entwurf vorsieht.“

Folgende Parteibeiträge gingen im Monat Juli beim Parteivorstand ein:

Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis: 1100,—; 3. Kreis: 1000,—; 4. Kreis (Ost): 4000,—; 4. Kreis (Südost): 2000,—; 5. Kreis: 500,—; 6. Kreis: 5700,—. Berlin, diverse Beiträge: 377,40. Bremerhaven u. Umgegend, Soziald. Verein 200,—; Dresden 40,—; Bern 50,—; Beuthen O.-Schl. von den Parteigenossen 5,—; Breslau, Soziald. Verein für Juli 200,—; Koburg, Soziald. Landesverein 30,—; Chemnitz, aus dem Verbreitungsbezirk der „Volksstimme“ 2000,—; Kassel-Melsungen, Wahlkreis 50,—; Erimmichau 200,—; Götting, Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen 20,—; Erfurt-Schleusingen-Biegenrück für Juli 25,—; Gutshöfen bei Striegau 5,—; Gotha, Parteibeitrag für Juli 30,—; Gelsenkirchen-Bochum-Hattingen 258,—; Hedernheim, erster nassauischer Kreis 200,—; Hof, Soziald. Verein 25,—; Hamburg, in der Expedition des „Hamburger Echo“ im Monat Juli eingegangen 61,50; Karlsruhe, Soziald. Verein 100,—; Leipzig, 12. u. 13. sächsischer Reichstagswahlkreis 20 000,—; Ludenwalde, Rufus 5,—; München, Gau Südbayern 148,54; Nürnberg, Dr. E. 5,—; Oberstein u. Umgegend, Volksverein, 2. Quartal 14,24; Oberlangensielau, Parteibeitrag 64,30; Pforzheim, Land, Agitationskommission 30,—; Peterswaldau 15,70; Rheinisch, Wahlkreis 3,90; Ronsdorf, Renep-Remscheid-Wettmann, Soziald. Verein, 2. Quartal 166,18; Reichenbach, Wahlverein 20,—; Random-Greifenhagen, Soziald. Wahlverein 100,—; Stettin, Wahlkreis 500,—; Staßfurt, Wahlkreis Calbe-Weißenhagen 150,—; Stuttgart, G. II. 10,—; Solingen, Kreiskomitee 2. Quartal 120,—; Teltow-Weesow-Charlottenburg, Zentralwahlverein für Monat Juli 250,—; Wegefall, Soziald. Verein d. 3. oldenburgischen Reichstagswahlkreises 25,—; Wierzen, auf einer roten Kundgebung gesammelt, 4,—; „Vorwärts“, Uebersehluß vom 2. Quartal 25 662,30; Buchhandlung Vorwärts 35 000,—; Wandsbeck, Wahlverein 650,—; Württemberg 100,—. In Summa 102 241,06.

Für die Vergarbeiter noch nachträglich eingegangen und dem Unterhaltungsfonds der sozialdemokratischen Partei überwiesen: Wutzen, von den Parteigenossen des 11. sächs. Reichstagswahlkreises, 5. Rate 108,76, bezgl. 6. Rate 52,38. München, durch den Kassierer des Soziald. Vereins 20,40. Friedberg (Hessen) 49,80. Mittweida, Ungenannt 50,—. Charlottenburg, gei. a. d. Stiftungsfest des „Rotterbeereins von 1900“ 18,40. Berlin, 2. Kreis auf Listen 334,59. Hamburg, i. d. Expedition d. „Echo“ eingegangen 1848,34. Summa 2478,17.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. August 1905.

— **Wissstände bei der Ausbaggerung der Tauben Elbe.** Wennschon es unangenehm ist, fortgesetzt über die Wissstände berichten zu müssen, unter denen die Arbeiter in den Privatbetrieben zu leiden haben, so berührt es doppelt peinlich, wenn staatliche oder städtische Betriebe Anlaß, und zwar berechtigten Anlaß, zur Kritik geben. In diesem Fall sind es die der städtischen Gartenbauverwaltung unterstellten Arbeiter, die zurzeit bei der Ausbaggerung der Tauben Elbe beschäftigt sind, die sich über die dort herrschenden Verhältnisse mit Recht bitter beschweren. Zunächst ist es der dort gezahlte Lohn, der fortwährend Anlaß zur Unzufriedenheit gibt. Bezahlt wird nämlich nur 3 Mk. pro Tag, obwohl den Arbeitern bei ihren im vorigen Herbst getroffenen Vereinbarungen mit der Stadterwaltung bei besonders schwerer Arbeit oder Wasserarbeit 50 Prog. Zuschlag zugebilligt worden waren. Wer nur halbwegs in der Lage ist, die dort zu leistende Arbeit beurteilen zu können, wird zugeben müssen, daß sie mit zu den schwersten gehört, die ein Mensch vollbringen kann. Wie man diese Tätigkeit, die sogar ältere Kohlenfarrer, weil sie so schwer ist, wieder einstellen, mit nur 3 Mk. entlohnen kann, ist schwer zu begreifen. Es herrscht denn auch ein fortwährender Wechsel bei den dort tätigen Arbeitern. Ein weiterer schwer empfindlicher Mangel ist das Fehlen einer sogenannten Baubude, wie sie an errichteten jedem Privatunternehmer zur Pflicht gemacht wird. Für die circa 20 bis 30 Arbeiter, die in der Nähe des Establishments „Salzquelle“ die schweren Schlammmassen aus dem Flußbett der Tauben Elbe herausfordern, existiert eine derartige Bude nicht, in der die Leute ihr Frühstück, überhaupt ihre Arbeitszeiten einnehmen können. Wahrscheinlich glaubt die Gartenbauverwaltung, daß die Arbeiter lieber im Grünen, besonders zum Frühstück, wenn das Gras noch naß ist, ihr Essen

einnehmen, als in einer kumpfigen Bude. Dabei dürfen die Leute ihre Arbeit nicht verlassen, um sich eventuell durch eine Platte Bier zu stärken, sondern es wird ihnen zugemutet, das nach übereinstimmender Ansicht ungenießbare Brunnenwasser des Loburgischen Establishments zu trinken. Wir nehmen an, daß, wenn diese Nebelstände zur Kenntnis des Vorstandes des Verbandes der städtischen Arbeiter gelangt sind, dieser für die Abstellung derselben Sorge tragen wird.

— **Die Arbeiten zur Verbesserung und Vergrößerung unfres Wasserwerks,** die nach dem im vergangenen Herbst gefaßten Beschlusse der städtischen Behörden vor ¼ Jahren begonnen wurden, sind jetzt nahezu beendet, wie eine magistrats-offizielle Mitteilung der „V.“ bezeugt, und die neuen Anlagen wurden bereits größtenteils in Betrieb genommen. Die neuen Vorfilter werden bereits seit mehreren Wochen benutzt; sie wirken in der Weise sehr nützlich, daß sie dem zur Speisung der Hauptfilter dienenden Wasser Schlamm entziehen und dadurch ihre Betriebsdauer wesentlich verlängern und weiter mit dem Schlamm auch eine nicht unerhebliche Zahl der Bakterien zurückhalten, so daß den Hauptfiltern Wasser mit geringerer Keimzahl zugeführt wird. Während nun vorher täglich drei Filter gereinigt werden mußten, sind jetzt dagegen nur ein bis zwei Filter zur Reinigung außer Betrieb; weiter wurde dadurch die durchschnittliche Filtergeschwindigkeit gesteigert. Als Ort für die Vorfilter war das frühere Märkchen I gewählt worden. Zwischen dem wechselnden Wasserstand in den Märkchen und dem Rohwasserstand der Filter 1—3 bestand ein Gefälle von rund 3 Meter, somit war die Vorbedingung zur Einschaltung eines Filters zwischen den genannten Wasserspiegeln gegeben. Die gesamte Vorfilterfläche stellt sich auf 1620 Quadratmeter. Die Anlage besteht aus sechs Kammern. Die Filterfläche, 25 Zentimeter stark, besteht aus Kies, bleibt konstant, wird bei jeder Reinigung gelodert und gespült, so daß eine besondere Sandwäsche nicht erforderlich ist. Zum Bedecken der Filterfläche sind Brettertafeln vorgegeben, die mit Zwischenräumen verlegt werden und den Zweck haben, durch Abfangen von Schlamm die Betriebsdauer der Filter zu verlängern. Das neue Filter Nr. 12 ist bereits mit Wasser gefüllt. Bei Filter Nr. 13 wird der Filterstand eingebracht. Die ebenfalls beschlossene Erweiterung des Hochbehälters auf dem Kroatenberg ist noch nicht zur Ausführung gelangt, doch sind die Vorarbeiten so weit vorgeritten, daß auch diese Anlage noch im Herbst d. J. fertig gestellt wird. Die Erweiterung war notwendig, denn sie garantiert einen größeren Wasservorrat, der dazu dienen soll, in Zeiten größten Wasserbedarfs das Wasserwerk durch Sonderlieferungen an die Stadt zu unterstützen und so das Werk in den Stand zu setzen, die tägliche Wasserabgabe bis auf 40 000 Kubikmeter steigern zu können. Außerdem aber bietet der vergrößerte Hochbehälter den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß er dem Werk ein größeres Reinwasserbeden ersetzt; dann betreibt er, daß die Filter Tag und Nacht gleichmäßig arbeiten können. Einerseits wird hierdurch das Filtrat verbessert, andererseits die Betriebsdauer verlängert und damit die Leistung vergrößert. Der Nutzinhalt des jetzigen Hochbehälters wird von 12 000 Kubikmeter auf rund 20 000 Kubikmeter gebracht. Hierzu ist eine Kammer vorgegeben, die 55 Meter lang und eine Breite von 35 Meter erhält. Die Kosten sind auf 126 000 Mk. veranschlagt. Durch die Vermehrung der Filteraufstellung, durch neu eingestellte Pumpen und Betriebsmaschinen sind jetzt schon Vorarbeiten getroffen, daß eine Wasseralamität, wie sie im vorigen Sommer eingetreten war, auf absehbare Zeit nicht wieder vorzukommen kann.

— **Die Folgen des Einstandtrinkens.** Wenn auch selten, so hört man doch noch ab und zu, daß die alte Jungfer des sogenannten Einstandtrinkens mit all den unangenehmen Begleiterscheinungen hier und da noch praktiziert. Es sind dies die Sitten, wo der Einfluß und die gute Erziehung durch die Organisation noch gar nicht oder nicht genügend eingebunden ist. Zu diesen Verhältnissen gehört unfreilich die Firma Schulz u. Co. hier, wie aus einer Verhandlung, die am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand, hervorgeht. Am 17. April d. J. war bei der genannten Firma ein neuer Arbeiter eingetreten, der dann eines Abends seinen Einstand gab. Die dort beschäftigten Arbeiter Albert Besehe hier und Walter Frieze aus Oldensleben nahmen die Gelegenheit wahr, um sich einen kleinen Raufgang anzutreten. Sie stürzten dann die übrigen Arbeiter und Wespe machte großen Skandal. Der Weisung, sich zu entfernen und erst dann wiederzukommen, wenn sie nüchtern seien, leisteten die beiden keine Folge. Als polizeiliche Hilfe kam, ging Frieze ruhig mit, Besehe gebärdete sich aber wie ein wildes Tier, überfiel den einen Schuttmann heimtückisch und mißhandelte ihn, den hinzuspringenden zweiten bis er festig in den Fingern, auch beleidigte er einen der Beamten. Das Urteil des Schöffengerichts lautete gegen Frieze wegen einfachen Hausfriedensbruchs auf 15 Mark Geldstrafe, gegen Besehe wegen erschwerter Hausfriedensbruchs auf 4 Wochen 1 Woche Gefängnis und Publikationsbefugnis. Vielleicht dient dieses Vorkommnis dazu, in der betreffenden Werkstatt die Unsitte des Einstandtrinkens für immer zu beseitigen.

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 5. August. (Kalenderverbreitung.) Die Genossen, treffen sich am Sonntag an der Kalenderverbreitung beteiligen wollen, treffen sich zur Abfahrt mit dem Omnibus am Sonntag morgen Punkt 5 Uhr bei Hildebrandt.

Agendorf, 5. August. (Feuer in der Arbeiterkaserne.) Am Mittwoch nachmittag gegen 2 ½ Uhr brach auf dem Boden der Arbeiterkaserne des Brauereibetriebs „Marie“ ein Feuer aus, das diesmal durch das schnelle Eingreifen unserer Feuerwehr gelöscht werden konnte, bevor es größere Dimensionen annahm. Kinder, deren Eltern auf Arbeit waren, hatten auf dem Boden des Bergmanns Schächer, wo circa 10—12 Zentner Stroh lagerten, mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht. Vielleicht nimmt nunmehr die Grubenverwaltung Veranlassung und baut den Bergleuten Ställe, worin diese ihr Stroh aufbewahren können.

Bismarck, 2. August. (Ein unbegabtes Amt.) „Zum dritten mal wird nun bereits unsere Rektorstelle ausgeschrieben und nunmehr dürfte es wohl ausgeschlossen sein, daß die Besetzung bereits am 1. Oktober erfolgen kann. Ueber einen Mangel an Kandidaten wird im allgemeinen nicht geklagt; möglich ist jedoch, daß den meisten die Stellung nicht hoch genug dotiert ist. Oder sollten unsere mangelhaften Schulverhältnisse der Grund sein, der niemand den Posten auslösend erscheinen läßt? Möglich ist es auch, daß die beiden ersten Ausschreibungen während der Ferienzeit nur von wenigen in Betracht kommenden Personen gelesen worden sind.“ So heißt es in Provinzialblättern. Die zum Schluß angeführte Möglichkeit erscheint uns nicht recht einleuchtend. Dagegen glauben wir gern, daß die schlechten Gehalts- und miserablen Schulverhältnisse das Amt als wenig begehrt erscheinen lassen.

Bleiherode, 5. August. (Ein Stadtoberhaupt unter den Rädern.) Der Bürgermeister Preiß aus Bleiherode ist von der Berliner Kriminalpolizei wegen Bergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet worden. Preiß war bereits seit einiger Zeit vom Amt suspendiert und hielt sich beschuldigt in Berlin auf. Alle anderen Vorwürfe gegen Preiß, der sich auch des Meineids, der Verleumdung zu-

Soziales.

Ueber die Verschmelzung der Arbeiter-Versicherungsgeetze

sprach sich am Sonntag in Straßburg im Elsaß die Generalversammlung des Verbandes der Ortskrankenkassen in Elsaß-Lothringen in einer Resolution wie folgt aus: „Die Generalversammlung der Ortskrankenkassen erklärt, daß eine Verschmelzung der drei Arbeiterversicherungsarten, nämlich Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, im Interesse der Arbeiterschaft notwendig ist. Da indessen die Krankenversicherung stets in erster Linie mit ihren Leistungen einzutreten hat, muß sie als Träger der bestehenden Versicherungsarten beitragen und demzufolge anerkannt werden, daß das Zusammenlegen der drei Versicherungsarten nur auf der Basis der Krankenversicherung erfolgen kann. Die künftige vereinfachte und zentralisierte Arbeiterversicherung zählt dann die statutenmäßige Unterstützung bis zum Eintritt der Erwerbsunfähigkeit oder der Invalidität. An Stelle des Krankengeldes tritt bei den chronischen Kranken die Invaliditätsrente, bei Unfallverletzten nach beendigtem Heilverfahren die Unfallrente. Will man eine wirkliche Arbeiterversicherung schaffen, so ist die erste Vorbedingung zu erfüllen, daß den Versicherten auch das Selbstverwaltungsrecht ungeschmälert erhalten bleibt. Ohne Selbstverwaltungsrecht besteht für die Versicherungsart im Kreise der Beitragspflichtigen kein Interesse und ohne dasselbe wird niemals Vertrauen zu der Arbeiterversicherung erreicht werden. Eine Verschmelzung der drei Versicherungsarten etwa unter Zugrundelegung der Verwaltungsbestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes ist absolut zu verwerfen, entspricht auch nicht den Grundsätzen einer sozialen Arbeiterversicherung. Wer demnach diese Pläne befürwortet, gibt zu, daß es ihm nicht um eine Verbesserung der Arbeiterversicherungsgeetze zugunsten der Versicherten zu tun ist, sondern sein Ziel und sein Bestreben ist, das Selbstverwaltungsrecht den Versicherten zu entreißen und diese nur zu stimmlosen Beitragspflichtigen zu erniedrigen. Solchen reaktionären Gelüsten legt die heutige Generalversammlung den schärfsten Protest entgegen und verspricht mit aller Entschiedenheit, diesen dunklen Plänen entgegenzuarbeiten.“

ac. Vereidigte Arbeiter.

Auch die französische Staatsverwaltung versteht es unter Umständen, nach deutschem Muster längst vergessene Verordnungen aus der Kumpelkammer der Vergangenheit hervorzuziehen, um ihren Arbeitern ein Schnippchen zu schlagen. So hat man z. B. jetzt wieder ein Gesetz aus dem Jahre 1853 ausgekratzt, wonach die Post- und Telegraphenarbeiter verschiedener Departements bei ihrer Anstellung zu vereidigen sind! Nun war aber bekanntlich Frankreich im Jahre 1853 noch ein Kaiserreich, und es kam der damaligen Regierung bei Erlaß des erwähnten reaktionären, arbeitserfindlichen Gesetzes natürlich nur darauf an, eine Art Sicherheitsmaßregel für die napoleonische Dynastie zu treffen, während die Erklärung, das Gesetz gelte der „Sicherheit der Post- und Telegraphen-Linie“, selbstverständlich nur ein eitler Vorwand war.

Um so lächerlicher wirkt der Versuch, die veraltete Bestimmung aus der Kaiserzeit plötzlich auf die veränderten modernen Verhältnisse der Republik zu übertragen. Das Vorgehen Italiens und Oesterreichs bei den letzten Eisenbahnerstreiks fängt offenbar an, Schule zu machen.

Es versteht sich nun aber von selbst, daß die französischen Post- und Telegraphenarbeiter die oben erwähnte Maßregel nicht ohne weiteres über sich ergehen lassen wollen, um so mehr, als sie ja verhältnismäßig gut organisiert sind und nicht die Gewohnheit haben, jede Maßregel, die „von oben“ kommt, als einen Akt höherer Weisheit anzusehen. Sie rüsten sich schon jetzt, gegen die Anwendung des Gesetzes von 1853 zu protestieren. So heißt es in einer Erklärung, die ein Mitglied der Organisation dieser Tage erließ: „Wir wollen nicht, daß unsere Kollegen sich in Gendarmen verwandeln, daß sie — nach schwerer Arbeit — sich des Nachts aufmachen müssen, um ein paar Schurken nachzulaufen, die eine Telegraphenstange zerstört oder beschädigt haben. Wir sind Arbeiter und nicht Gendarmen! Diese Rolle, die man uns übertragen will, schiebt sich nicht für Bürger, die nicht zu diesem Zwecke in die Staatswerkstätten eingetreten sind.“

Der Widerstand der Arbeiter gegen das geplante Vorgehen ist um so begreiflicher, als es den Anschein hat, daß man ihnen auf dem geeigneten Wege das Recht, sich zu organisieren, nehmen will, ein Recht, das auf Grund des Gesetzes von 1884 den Staatsangestellten versagt ist.

Wenn die französische Regierung verblendet genug sein sollte, in diesem Falle ihren Willen hartnäckig durchzusetzen wollen, so könnte sie wieder einmal recht unliebsame Ueber-raschungen erleben. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg. (Strafkammer.)

Sitzung vom 4. August 1905.

Ein von den vielen.

Der vorbestrafte Arbeiter Georg Thormeyer hier, geboren 1885, erhielt vom Schöffengericht am 8. Juni d. J. wegen Straßenpolizei-Übertretung 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft, wegen Widerstands und öffentlicher Beleidigung des Sanftmanns Waack 1 Monat und 3 Wochen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. — Thormeyer soll zu den Rowdys gehören, die abends sich häufig auf dem Bürgersteig aufstellen, den Verkehr beeinträchtigen, Leute anrempeln und die Schutzleute beschimpfen, wenn sie Ordnung schaffen. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. —

Diebstahl.

Der vielmals bestrafte Arbeiter Heinrich Stübde zu Dreileben, geboren 1859, diente bei dem Gastwirt Madetghe und stahl ihm Karfreitag 1904 eine Karbatsche, ferner im Februar d. J. angeblich mittels Einbruchs und Einsteigens vom Boden eine Striegel und einen Hockschweif. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Kammer nahm im zweiten Falle nur Erwerb eines Beschäftigten als erwiesen an. —

Der „wilde Mann“.

Das Verfahren gegen den Arbeiter Wilhelm Wiehe hier, geboren 1857, wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde bis nach seiner Wiedergenesung ausgesetzt. Wiehe soll geisteskrank sein. Bei seiner Vorführung aus der Untersuchungsanstalt lärmte und tobte er derart, daß nicht verhandelt werden konnte. —

Eine Freisprechung.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden 1. der Schmied Karl Wiehe hier, geboren 1863, 2. dessen Ehefrau, Marie geb. Blönnig, geboren 1859, von der Anklage der schweren Rupperei freigesprochen. —

Zurückgezogene Berufung.

Der Handschuhfaktor August Martin und dessen Ehefrau, Luise geb. Müller, zu Burg, sollen am 24. März d. J. ein Huhn der Witwe Schulze, das sich in ihren Garten verirrt hatte, gemeinschaftlich verzeuht und vorzüglich erschlagen haben. Das Schöffengericht erkannte am 21. Juni auf Freisprechung, da eine vorsätzliche Sachbeschädigung nicht erwiesen werden konnte. Der Staatsanwalt nahm nach nochmaliger Verhandlung die eingelegte Berufung zurück. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. August 1905.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Ingenieur Eggert und Malermeister Frinke, Arbeitgeber; Böttcher Dippe und Brauereiarbeiter Klemme, Arbeitnehmer.

Grundlose Klage.

Die Mutter des Artistenlehrlings Schibat klagt gegen den Artisten Sprunkel zwecks Auflösung des Lohnvertrags und Zahlung von 118 Mark Restlohn. Die Verhandlung ergibt jedoch, daß der Beklagte circa 97 Mark Auslagen für den Sohn der Klägerin gemacht habe, die außerhalb der kontraktlichen Verpflichtungen liegen, und auch von dem anwesenden Sohn der Klägerin anerkannt werden. Das Mehr der Forderung wird vom Beklagten anerkannt. Auf wiederholtes Befragen erklärt Schibat, die Lehre fortsetzen zu wollen, da er es in jeder Beziehung gut habe. Auf Grund des Verhandlungsergebnisses mußte daher auf Abweisung der Klage erkannt werden.

Die Leiden der Bierkulturer.

Der Kutscher Urban war beim Bierhändler Mendel seit September 1904 bei einem Wochenlohn von 19 Mark beschäftigt und ist am 25. Juli grundlos ohne Kündigung entlassen. Er beantragt 33 M. Entschädigung wegen kündigungloser Entlassung. Beklagter wendet ein, daß er zur Entlassung des Klägers berechtigt war, da derselbe am 24. Juli nach seiner Rückkehr vom Bundeschaftsbesuch, um 2 Uhr nachmittags, nach der Mittagspause nicht wieder zur Arbeit gekommen ist, mithin eine Arbeitsverweigerung vorliege. Kläger stellt aber die Angaben des Beklagten dahin richtig, daß er an dem fraglichen Tage einen zukünftigen Kollegen auf Veranlassung des Beklagten bei der Bundeschaft vorstellen und in die Geschäftsgeheimnisse der Bundeschaft einweihen mußte. Dazu gehörte auch der Genuß diverser Biere. Infolgedessen seien es einige Glas mehr geworden, so daß er von seinem Mittagsschläfchen nicht rechtzeitig erwacht sei. Deshalb sei er an dem Tage nicht zur Arbeit gekommen. Auf Befragen erklärt Kläger noch, daß es zu den Obliegenheiten der Flaschenbierkulturer gehöre, gelegentlich ein Gläschen zu trinken, um die Bundeschaft zu erhalten und neue zu gewinnen. Kläger ermäßigt schließlich seine Forderung auf 20 M., die vom Beklagten sofort gezahlt werden. —

Schneiderinnenlädne.

Die Schneiderin Leh war bei der Modistin Courdier seit längerer Zeit bei 6,50 M. Wochenlohn beschäftigt. Bei ihrer Entlassung sind ihr 2,68 M. vom Lohn abgezogen worden, zum Teil als rückständige Kranken- und Invalidenbeiträge. Außerdem verlangt Klägerin für 7 geleistete Ueberstunden 1,05 M. Da bezüglich nur für 14 Tage derartige Abzüge gemacht werden dürfen, macht Beklagte eine Gegenforderung für verloren gegangene Spitzen im Werte von 1,58 M. geltend. Es kommt schließlich zu einem Vergleich. Klägerin ermäßigt ihre Forderung auf 2 M., die von der Beklagten sofort gezahlt werden. —

Eine seltene Forderung.

Der Kontorbote Cardinal hatte das Unglück, bei der Firma Wahr 2000 M. zu verlieren. Nicht genug, daß er dadurch seine Stellung losgeworden ist, wird der Bescholene auch noch von der geschädigten Firma verklagt, an sie 500 M. zu zahlen. Beklagter gibt den Tatbestand zu, auch daß durch sein Verschulden das Geld abhanden gekommen ist. Er will auch gern monatliche Abzahlungen leisten. Zu etwas Bestimmtem kann er sich mit seinem jetzigen Verdienst aber nicht verpflichten, weil der Verdienst in seiner jetzigen Stellung, die ihm durch die geschädigte Firma besorgt ist, nicht dauernd ist. Infolge der ablehnenden Haltung des Beklagten muß das Gewerbegericht denselben kostenpflichtig verurteilen, an die Klägerin 500 M. zu zahlen. —

Gesundheits-schädlich ist die Lehre als Kellner für den Sohn des Klägers Bedmann, weshalb derselbe auf Auflösung des Lehrverhältnisses und Herausgabe der Sachen gegen den Wirt Schallinsky klagt. Da durch ärztliches Attest die Angaben des Klägers bestätigt werden, erklärt sich der Vertreter des Beklagten nach Verlesung des begünstigten Attestes bereit, das Lehrverhältnis aufzulösen und die geforderten Sachen sofort herauszugeben. —

Schilliche Zustände im Barbiergeberbe kamen durch die Klage des Barbiergehilfen Förste gegen den Barbierherrn Wilsdorf an die Öffentlichkeit. Herr Wilsdorf ist einmal in Aufregung durch Förste veretzt worden. Dabei hat er es nicht unterlassen können, demselben einen, wie er sagt, kleinen Klaps

Ferrileton.

Nachdruck verboten.

Doktor Ohlhooffs Geheimnis.

Roman von Friedrich Thieme.

(20. Fortsetzung.)

Fanny Wäder hatte sich infolge ihres unklugen Benehmens die ihr erwachsenden Mißlichkeiten selber zuzuschreiben; er als Jurist und Beauftragter der Staatsanwaltschaft konnte nicht anders handeln. Ja, er hatte, um für alle Fälle sicher zu gehen, sogar einen Polizeibeamten in Zivil mitgenommen, der auf der Straße unten postiert wurde. Der Mann sollte sich so verhalten, daß seine Anwesenheit nicht auffällig erschien; er promenierte langsam, als erwarte er jemand, vor dem Nachbarhause auf und ab, besah sich aufmerksam die Ausstellungen der prachtvollen Verkaufsläden, schaute angestrengt nach dem Potsdamer Platz aus, als hoffe er in dieser Richtung den erwarteten Freund zu erspähen und was dergleichen irreführende Manöver mehr sind. Ueberdies regierte, der Jahreszeit angemessen, bereits die Nacht, oder wenigstens so viel von ihr, als das blendende Luerlicht oder das elektrische Mißlicht der Schaufenster mit den Strahlen der Straßenlaternen übrig ließ.

Ein noch sehr junges Dienstmädchen nahm das Gesicht des Assessors, Fräulein Wäder zu sprechen, entgegen. Zum Glück war das Fräulein zu Hause. Der junge Mann wurde sofort hineingeführt.

Mit einem Blick überflog er das Zimmer, mit einem zweiten erfaßte er die Gestalt der Person, gegen welche er eine so furchtbare Anklage zu schleudern ersahener war. Das Zimmer machte einen gediegenen, ja vornehmen Eindruck. Alte, aber solide Möbel mit mancherlei Verzierungen und Verchnörkelungen, elegante Portieren, Gardinen vom feinsten Stoff. Auf dem Stuhl stand eine hohe, hellleuchtende Salonlampe.

Das Fräulein lehnte in einem Sessel, in die Lehne eines Buchs vertieft. Bei seinem Eintritt erhob sie sich, um ihn mit erkauntem, fragendem Blick zu messen. Er hatte sich nur als ein Herr Lindner anmelden lassen, der das Fräulein in einer Privatangelegenheit zu sprechen wünsche. Sich höflich verbeugend, nahm er auf dem Stuhle Platz, auf den sie deutete.

„Womit kann ich dienen?“ fragte Fanny mit sanfter, durch außergewöhnlichen Wohlwollendheit bestückter Stimme.

Der Assessor vermochte trotz seiner Gewandtheit und Geistesgegenwart nicht gleich die rechte Anknüpfung zu finden. Der Blick des in der Tat außerordentlich schönen Mädchens hatte ihn überrascht, er fühlte unter den Strahlen dieser süßen, fast kindlich lieblich-lachenden Augen seinen Verdacht in einem Augenblick sich auflösen. Nein, so sah keine Mörderin aus, darüber konnte sich sein geübtes Kriminalistenauge nicht täuschen! Etwa einundzwanzig Jahre alt, besaß Fanny Wäder eines jener Gesichter, die uns an die reizenden Pastellgemälde aus Urgroßvaters Zeit erinnern; das Resultat einer rauhvererbten Farbermischung, schmeicheln sie sich förmlich in unsere Herzen ein, mit den großen himmelblauen Augen, den langen Wimpern, den lichtblonden, seideweichen Haaren, den samtartigen rosigen Wangen, dem kleinen lieblichen Mund, dem zierlichen Näschen. Nichts deutete in diesem edelgeformten, anmutig gerundeten Oval auf innere Leidenschaft, nichts in ihren Zügen auf quälende Unruhe des Gemüts. Ihre Gestalt besaß im Gegenteil etwas Majestätisch-Ruhiges, eine wahrhaft imponierende Würde. Sie erschien dem Beobachter wie eine Erscheinung aus einem Guffe — alles in ihr verband sich harmonisch zu der bezaubernden Gesamtwirkung; sogar das eng angelegte, zart marineblaue Kleid, das sie trug, schien ein unteräußerlicher Teil ihres Selbst zu sein, und die einfach geschmackvolle Frisur schien zu dem malerischen Köpfchen zu gehören, als sei sie mit ihm geboren worden.

Fast zweifelte der Assessor, ob er auch an der rechten Stelle sei. Er mußte sich noch einmal überzeugen.

„Habe ich die Ehre, mit Fräulein Wäder?“

Eine bestätigende Gebärde wies jeden Zweifel hinweg.

„Fräulein Fanny Wäder, früher in der Behrenstraße wohnhaft?“

Sie antwortete mit einem bewundernden „Ja“

„Wir sind doch ohne Zeugen, Fräulein? Es hört uns niemand?“

Ihre Züge nahmen einen Ausdruck von Betroffenheit, ja von Angstlichkeit an.

„Was — wollen Sie?“ fragte sie leise.

„Sie gestatten, daß ich mich Ihnen vorstelle: Assessor Lindner, Beamter der Staatsanwaltschaft.“

So klar, als schäue er mit ihnen durch ein Teleskop, spannte der Assessor bei diesen Worten seine Augen an; nicht die geringste Veränderung ihrer Miene, die leiseste Wellenbewegung ihres Körpers durfte er sich entgehen lassen. Ordentlich den Atem hielt er an, wie er sie so beobachtete, jede Aeußerung seiner Lebensstätigkeit in den Dienst seines Sehvermögens stellend.

Ertrag Fanny Wäder die Nennung seines Berufs mit gleichgültiger Ruhe, so mochte er sich nur sofort erheben und mit einer Entschädigung entfernen, denn dann war sie so engelrein, wie sie aussah. Oder sie war eine Komödiantin, wie keine zweite auf dem Erdboden existierte.

Nein, sie war keine Komödiantin — er brauchte auch nicht aufzustehen und sie zu verlassen.

Sie zuckte zusammen wie unter einem plötzlichen Schmerzestich, für einen Augenblick wich alle Farbe aus ihren Wangen.

Sie fand nicht einmal die Kraft, seinen Herstellungen mit einigen wenn auch nichtsagenden Worten zu begegnen.

Endlich sagte sie, und trotzdem sie so leise sprach, nahm er deutlich das Bittern der von ihrem Munde ausgehenden Schallwellen wahr: —

zu geben. Der Mann muß aber nicht so schmerzlos gewesen sein, denn Götz hat Anlaß genommen, deswegen sein Arbeitsverhältnis zu lösen. Da er aber seinen Nestlohn und sein Handwerkszeug nicht erhalten konnte, muß er das Gewerbegericht in Anspruch nehmen. Inzwischen sind die Papiere ausgefolgt worden. Bezüglich der Nestforderung kommt es zu einem Vergleich auf 250 M. Kommt auch für den Kläger bei der Klage nicht viel heraus, so ist es doch gut, daß man wieder einmal ein Beispiel bekam von den „Erziehungsmethoden“, die zum Teil noch im Barbiergewerbe auch auf Gehilfen angewendet werden.

Bemerkte Nachrichten.

*** Der gebannte Dieb.** Eine neue Methode, Diebe zu bannen, wird der „Münchener Post“ aus Hoya mitgeteilt: Einem dortigen Finter waren öfter Bienenkörbe gestohlen worden. Alles Anzeigen und alles Aufpassen half nichts. Der Bestohlene war ein Menschenkenner (das sind die meisten Finter) und er spekulierte auf den Aberglauben. Er griff sich einen Handwerksburschen auf, hatte eine lange heimliche Unterredung mit ihm, gab ihm einen Taler und ließ ihn am Sonntag morgen mit einem zugebundnen Bienenkorb auf den Rücken in einiger Entfernung von seinem Bienenstande stehen. So war's verabredet. Der Mann stand nach Kirchenaufgang bis 11 Uhr vormittags, als die Leute aus der Kirche kamen. Verwundert blieben Männerlein und Weiblein stehen und schauten den Fremden mit dem Bienenkorb an, der wie festgewurzelt da stand. Unser Finter stand, gemächlich seine Pipe rauchend, am Bienenstand. „Nachher, wat is dit en wat schall dat bedüden?“ — „Oh, wider uir nich, dat is 'n Deef, de het mi Jumen stahlen.“ — „Worum stiehl he denn aber da?“ — „Oh, id hebb em bann't!“ meinte unser Finter und wies mit der Pfeifenstange auf den „Bienenkorb“. Nun war die Sache den Leuten klar, ein kaltes Gruseln ging ihnen den Rücken herunter und sie blinzelten sie zu dem Gegenwärtigen hin, der solche Dinge verstand. Ein altes, gut-herziges Weiblein mit dem Gesangbuch in der Hand trat um zu dem Finter heran und bat ihn: „Nachher, nun lat em loopen, he het jo nu mi Deel.“ — „Na, wenn ji meent, denn schall en dat noch mal so hengahn“, sprach's, ging auf den „Gebannten“ zu, holte seinen „Bannzettel“ aus der Tasche und las halblaut die beschwörende Formel ab, dann machte er drei Kreuze über den „Gebannten“, damit war der „Bann gebrochen“. Der „Dieb“ hatte plötzlich den Gebrauch seiner Glieder wieder, sah ließ er den Bienenkorb fallen und rannte wie besessen durch den Obstgarten ins freie Feld (genau wie es verabredet war). Im ganzen Dorfe aber wurde noch nach Wochen die gruselige Geschichte immer und immer wieder erzählt und die Leute, die es gesehen hatten, waren überall der Mittelpunkt des höchsten Interesses. Immer wieder mußten sie es den andern erzählen und sie schlossen dann stets mit den Worten: „Id hebb et mit minen Dogen silben sehen, id bin r mit hi wesen.“ Seit dieser Zeit ist aber dem schlauen Finter niemals mehr ein Bienenkorb gestohlen worden.

*** Der Pöpp.** Die Wiener „Neue Freie Presse“ brachte folgende Mitteilung: „Am 30. Juli sind gerade 100 Jahre verfloßen, seit dem Pöpptragen in der österreichischen Armee ein Ende gemacht wurde. Am 30. Juli 1805 erließ Kaiser Franz eine Verordnung, die den Soldaten und Offizieren das Pöpptragen verbot und diese damit damals sehr beliebten Schmuckes beraubte.“ Auf diese Notiz hin sandte ein Schalk dem Wiener Blatte folgende Berichtigung: „Herr Redakteur! Auf Grund des § 19 B. G. fordere ich Sie hiermit auf, die im Morgenblatt vom 29. d. erschienene Notiz, daß hundert Jahre seit meinem Ende verfloßen sind, ihrem ganzen Inhalt nach zu dementieren. Unwahr ist es, daß ich, der Pöpp, abgeschafft bin; wahr hingegen ist es, daß ich mich des besten Wohlseins erfreue und nach wie vor hinten hänge. Auf den verschiedensten Stadien des öffentlichen Lebens gewährleistet eine erfreuliche Rückständigkeit meine unbedingte Konfervierung. Nach wie vor bin ich einer der maßgebendsten Faktoren unres politis-

chen, unres wirtschaftlichen, unres künstlerischen Lebens. Ich spottete jener freveln Attentatsversuche, die zeitweilig unter dem Titel „Reformen“ gegen meine Existenz unternommen werden. Man hat den Parlamentarismus eingeführt; aber unter uns gesagt: Was ist das anders als eine Altrappe, in der ich, der Pöpp, liege. Auch auf dem Gebiete der inneren Verwaltung nehme ich nach wie vor eine Verachtung gebietende Stellung ein. Gedrechselte Ministerreden und weitschweifige Erlasse haben mir kein Härtchen zu krümmen vermocht. Das österreichische Ehrerecht verdient durch und durch den Ehrennamen „verpöpp“. Was scheren mich Vereine, Versammlungen, Resolutionsen. Nein, die scheren mich wirklich nicht, nie und nimmermehr. Es bleibt den katholisch geschiedenen Frauen doch nichts andres übrig, als sich an mir aufzuhängen. Soll ich jene Paragraphen des Strafgesetzes aufzählen, auf die gestützt ich die sogenannte moderne Gesinnung einzelner Richter verlaufe? Ich werde meinen Weibern zum Trost blähen und gedeihen. Dafür bürgt mir nicht in letzter Linie unser unübertreffliches Preßgesetz und der nicht genug zu verehrende § 19 desselben, auf den als besten und einfachsten Beweis meiner Existenz mich berufend, ich mich zeichne: Ich, der Pöpp.“ Da sind wir Wilden doch bessere Menschen! (Nanu?! Der Seher.)

Ueber die letzten Augenblicke des Dichters der „Marzellaise“

macht Edmond Wilson in der „Revue Bleue“ nach ungedruckten Aufzeichnungen eines Zeitgenossen interessante Mitteilungen. Rouget de Bisle wohnte in den letzten Jahren seines Lebens bei dem Ehepaar Voizat in Choisy-le-Roi. Der Dichter der „Marzellaise“ war im Jahre 1836 ein kleiner hagerer und ängstlicher Greis, von der Last des Alters gebeugt, aber immer freundlich und ruhig, ohne Traurigkeit und ohne gereizten Hochmut. Man sah ihn oft an sonnigen Nachmittagen, mit einem Stoch in der Hand, die Taille eng umschlossen von einem feierlichen und langen Schlafrock, in der Avenue de la République oder im Faubourg Saint-Germain. Obwohl er fast 76 Jahre alt war und das Leben ihm mehr Leid als Freude bereitet hatte, dachte er doch ohne Groll an die verfloßene Lebenszeit zurück, glücklich in dem Gedanken, daß spät gefundene Freunde ihm die letzten Lebensjahre verschönerten und seine Sinnlichkeit mit einer Ruhmes-Turbole zu umgeben trachteten. Am 23. oder 24. Juni blieb er zu lange im Garten, und einen Tag später hatte ihn das Fieber gepackt und ans Bett gefesselt. Die große Krisis war da. Ein trockener Husten durchschüttelte den ganzen Körper des Greises, der aufrecht im Bett lag; Herr Voizat hielt das Kissen, auf dem das weiße Haupt des Kranken ruhte. Auf seinen Wunsch wurde die Lampe entfernt, da das Licht ihn blendete. Voizat sah dem Freund in die brechenden Augen und sagte mit liebevoller Stimme: „Nun, mein guter Rouget, es wird nichts sein.“ Für Augenblicke öffnete Rouget die müden Augen. . . . Gegen Abend ließ der Husten nach, und der Dichter sagte in einem Moment der Ruhe: „Ich fühle, daß es zu Ende geht. . . . Meine Uhr ist abgelaufen. . . . Die Welt hat mein Lied gesungen, und jetzt muß ich sterben.“ Diese Schweißtropfen fanden ihm auf der Stirn; die Augen begannen mit magnetischem und übernatürlichem Glanz zu glänzen, wie zwei glühende Kohlen in dem wachsblassen Gesicht; die Hände krampften sich auf der Bettdecke zusammen und umschloßen die der Frau Voizat. Der Kranke schien all die Kraft, die in seinem schwachen Körper noch geblieben war, zusammenzunehmen. „Beruhigen Sie sich, Rouget, beruhigen Sie sich, mein Freund“, sagte Frau Voizat. Man merkte aber, daß er etwas sagen wollte; seine Lippen stammelten; schließlich hob er mit äußerster Anstrengung die Hände der Frau Voizat zu seinem Mund, küßte sie und bedeckte sie mit seinen Tränen. Er atmete schwer, in Schweiß gebadet; Worte fielen rudelweise: „Ich muß es Ihnen sagen. . . . Sie beide waren so gut, so lieb. . . . Auch Beranger und der General (Wein, ein ehemaliger Waffenführer des Dichters) . . . und ich war so unglücklich. . . .“ Frau Voizat machte eine Bewegung, wie um ihn zu beruhigen, aber er schien sich nicht mehr beherrschen zu können. . . . „Nein, nein“, sagte er. „Sie müssen wissen, wie unglücklich ich war. . . . Quersüß unter dem Kaiserreich; ich war der Betier des Generals Mallet. . . . Ich mußte fliehen. . . . Fouquier's Espione folgten mir überall hin. . . . Und dann, mein Bruder, Sie wissen ja, der General Rouget, der so hart gegen mich war. . . . mir den Prozeß machte. . . . endlich, die Not. . . . die Not. . . .“ Er hielt inne; nur einige Aermen kamen über seine Lippen: „Rouget, Gretry, David d'Angers.“ Dann fuhr er fort: „Ich wohnte damals in Paris, Rue du Faubourg St. 23, im ersten Etage. . . . ein schmugges und dunkles Zimmer. . . . Ach! meine liebe Elise. . . . dort besuchte mich David d'Angers. . . . dort lag ich im Bett. . . .“

franz. . . . fätsch und geköhmt. . . . in Bumpen gekleidet. Ein altes Weib kam und sagte mürrisch: „Das ist Rouget de Bisle. . . .“ Er blieb verwundert stehen: „Was ist das der Dichter der Marzellaise? . . .“ Er fand mich sehr unglücklich. . . . Wieder trat eine Pause ein; aber Rouget schien sein ganzes Leben aufrollen zu wollen, sein Leben voll Arbeit, Unglück und Kummer. Geugend sagte er: „Ich mußte arbeiten. . . . Noten abschreiben. . . . ich hatte etwas Geld von Montaigne. . . . ich gab es für Kränkheiten aus. . . . schließlich machte ich Schulden und konnte sie nicht bezahlen. . . . Man warf mich ins Gefängnis. . . . Dort legte ich den Keim zu meiner Krankheit. . . . Ach, mein Vaterland. . . . ich war so arm, daß ich sterben wollte, aber ich hatte kein Geld, mir eine Pistole zu kaufen!“ — „Nehmen Sie nicht die ganze traurige Vergangenheit auf“, sagte Frau Voizat schluchzend, „Sie brauchen Ruhe, Schlaf. . . . und dann werden Sie ja jetzt von allen geliebt, von Beranger, dem General Wein, von meinem Gatten, meiner Tochter, von mir selbst. . . .“ Er erwiderte: „Sie haben recht, mein Tod wird sanfter sein als mein Leben. . . .“ Das viele Weiden hatte ihn gänzlich gebrochen, sein Haupt sank in die Kissen zurück; Frau Voizat machte bei ihm, wie bei einem kranken Kinde. Am nächsten Morgen war er tot.

Biehmarkt.

Maabeburg, 4. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 90 Rinder, 122 Kälber, 150 Schafvieh zc., 845 Schweine. Verkauf für 100 Ffd. Lebendgewicht: Schaf: a) vollfleischige Markt, b) junge fleischige und ältere ausgemästete — Mkt., c) mäßig gedährte junge und ältere 32—34 Mkt., d) gering gedährte jeden Alters 29—31 Mkt. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren — Mkt., b) vollfleischige jüngere — Mkt., c) mäßig gedährte jüngere und ältere 31—33 Mkt., d) gering gedährte jüngere und ältere 28—30 Mkt. Färren und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes — Mkt., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 31—34 Mkt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 28—30 Mkt., d) mäßig gedährte Kühe und Färren 25—27 Mkt., e) gering gedährte Kühe und Färren 22—24 Mkt. Kälber: a) feinste Mast 46—50 Mkt., b) mittlere 38—45 Mkt., c) geringe Saugkälber 30—37 Mkt., d) ältere, gering gedährte (Fresser) — Mkt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 37—39 Mkt., b) ältere Mastlamm 34—36 Mkt., c) mäßig gedährte 30—33 Mkt. Schweine: (mit 20 Prozent Lard) a) vollfleischige 69—71 Mkt., b) fleischige 68—68 Mkt., c) gering entwickelte 64—65 Mkt., d) Saugen 58—65 Mkt. Ueberstand: 8 Rinder, — Kälber, — Schafe, 95 Schweine.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.			
	Fer, Eger und Moldau.	3. August + 0.15	0.01	Wuch
Jungbunzlau . . .	2. August + 0.16	—	—	—
Lain . . .	— 0.41	— 0.35	—	0.06
Mudweis . . .	— 0.12	— 0.08	—	0.04
Prag . . .	—	—	—	—
Innsbruck und Saale.				
Straßfurt . . .	3. August + 1.05	—	—	—
Weißensfeld Unt. . .	0.00	— 0.04	0.04	—
Zrotfa . . .	+ 1.48	+ 1.42	0.06	—
Wilsleben . . .	+ 1.18	+ 1.06	0.12	—
Bernburg . . .	+ 0.80	+ 0.72	0.08	—
Elbe Oberpegel . . .	+ 1.46	+ 1.42	0.04	—
Elbe Unterpegel . . .	+ 0.36	+ 0.38	0.08	—
Milde.				
Dessau . . .	3. August + 0.30	4. August + 0.25	0.05	—
Sibe.				
Barndubitz . . .	2. August — 0.23	3. August — 0.21	—	0.02
Brandeis . . .	— 0.11	— 0.15	0.04	—
Melmit . . .	— 0.56	— 0.77	0.21	—
Reinertitz . . .	— 0.54	— 0.58	0.04	—
Mußitz . . .	3.	— 0.34	— 0.43	0.08
Dresden . . .	— 1.66	— 1.71	0.05	—
Torgau . . .	+ 0.12	+ 0.15	—	0.03
Wittenberg . . .	+ 0.98	+ 0.97	0.01	—
Hoblan . . .	+ 0.54	+ 0.51	0.03	—
Barby . . .	+ 0.84	+ 0.78	0.06	—
Schneebed . . .	+ 0.60	+ 0.54	0.06	—
Magdeburg . . .	4.	+ 0.89	+ 0.81	0.08
Tangermünde . . .	3.	+ 1.44	+ 1.36	0.08
Wittenberge . . .	+ 1.15	+ 1.14	0.01	—
Broda-Domitz . . .	2.	+ 0.55	+ 0.59	— 0.04
Santander . . .	3.	+ 0.57	+ 0.58	— 0.01

Aus dem Geschäftsverkehr.

Wer Herger vermeiden, Kraft, Zeit und Geld sparen will, benutze Dr. Thompsons Seifenpulver, Marke Schwan, das beste und im Gebrauch billigste Waschmittel der Welt. — Ueberall zu haben.

„Und Sie kommen in amtlicher Eigenschaft?“
„Ich bedaure, die Frage bejahen zu müssen,“ entgegnete Robert mit mehr Kälte, als er bisher an den Tag gelegt hatte. Ihre Erregung hatte ihm gezeigt, daß ihr Gewissen wirklich der Angelegenheit, die ihn herführte, nicht fremd war. Möglich allerdings, daß nur die Erinnerung an die einst begangene Lohheit ihre Seele mit Wehen erfüllte — vielleicht fürchtete sie innerlich längst, infolge ihres Briefes mit der Affäre in Verbindung gebracht zu werden. Ihre Angst hätte dann eine natürliche Erklärung gefunden, und sie brauchte nicht im geringsten aus dem Bewußtsein einer Schuld hervorzugehen. Dies erwiderte, stimmte er seinen Ton in der Folge wieder sanfter.
(Fortsetzung folgt.)

Bergnügungsreisen sind und jetzt.

Die Lasten, die in unserer Zeit zur Erholung, zur Erweiterung ihrer Bildung und zum Vergnügen auf Reisen gehen, werden sich heben lassen, welche eine hohe Stufe der Kulturentwicklung ihnen die Möglichkeit des Reisens erst gewährt, ja den Gedanken einer jährlichen Bergnügungsreise in ferne Länder überhaupt als fast selbstverständlich erscheinen läßt. Jedenfalls aber würde man nach vor 200 Jahren einen Menschen, der eines solchen Tages seinen Anhangern verkündet hätte, er reise ohne dringenden Grund, höchst zum Spaß, in die Alpen oder nach Neapel. Für nicht ganz zurechnungsfähig gehalten haben. Ein großes Raffinement der Lebensgewohnheiten, eine feste Anprägung des Bildungsmomentes in der gesamten Kultur, eine hochentwickelte materielle Existenz erst lassen als letzte Blüte menschlichen Geistes die Freude am Reisen sich entwickeln. Für die heute so allgemein verbreitete Reiseweise, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts langsam begann und seitdem immer mehr zugenommen hat, gibt es in der Weltgeschichte nur eine Analogie bei den Römern, der späten Kaiserzeit, wie es für unsere Zeit und reich entwickelte Kultur nur ein Vergleichsmoment in späteren Stadien der abnehmenden römischen Weltmacht gibt.

In der römischen Kaiserzeit waren, wie das „A. Fremdbd.“ schreibt, die Bergnügungsreisen auch schon allgemein beliebt, obwohl trotz eines sehr vervollkommenen Post- und Straßenwesens an die Schnelligkeit und Bequemlichkeit unter Reiten nicht zu denken war. Man legte mit dem Postwagen durchschnittlich 5 Meilen gleich 1 deutsche Meile in einer Stunde zurück und brauchte so zu einer Reise von Antiochia bis Konstantinopel 6 Tage. Sehr moderne Leute reisten auch damals noch schneller. So legte Cäsar den Weg von Rom bis zur Rhone in nicht ganz 8 Tagen zurück, eine Leistung, die wegen ihrer Schnelligkeit Samen erregte; der Kurier, der die Nachricht von der Ermordung des Maximian aus Konstantin nach Rom brachte, langte am vierten Tage an, wobei er täglich 140 Meilen machte. Doch die meisten Reisenden kamen damals noch auf „Schwiers Klappen“ nicht sehr schnell, aber recht vergnügt und unter mancherlei Abenteuer vorwärts. Reiche Konsuln und andre hohe Herren reisten, wie Friedländer in seiner „Sittengeschichte Roms“ erzählt, schon höchst luxuriös. Von einer zahllosen Dienerschaft begleitet, führten sie alle Bequemlichkeiten mit sich; so hatte Milo auch auf Reisen seine ganze Hauskapelle bei sich; Cäsar führte Rosainnen mit sich.
Man Anton reiste mit einem ungeheuren Troß und Nero hatte laufend Karren in seinem Gefolge, die Hüfisen seiner Kavalier waren mit Silber beschlagen. Poppäa ließ sogar ihre Fingerringe mit Gold beschlagen und führte 500 Eselinnen mit sich, um täglich in Milch zu haben. Der Reiz eines reichen Mannes gleich einer fortwährenden Prozession, in der himmelgehobene Mohnen voranzöhrten, löblich geordnete Reiten von Tieren nachfolgenden, die goldene Gefäße und erlesene Schätze trugen und alles von Seide, Purpur und Edelsteinen glänzte. Die Reiterwagen waren auch raffiniert eingerichtet wie unsere heutigen Luxuszüge; man konnte in ihnen lesen, schreiben, schlafen; Vorrichtungen für Kühlung, für Reiten der zurückgelegten Bergwege, für allerlei Spiele waren angebracht. Und diese Reisen wurden zum großen Teil zum bloßen Vergnügen unternommen, denn nach einem Aufbruch des Plinius ist die menschliche Natur „reiselustig und nach Neuem begierig“, und die Zahl derer war groß, die gern durch unbekanntes Gebiet zogen und in allen Ländern der Welt zu Gast waren.“
Schon damals gab es bestimmte Länder, nach denen sich die Art der Touristen ergoß, und wie heute noch, waren es die großen Zentren der vergangenen Kulturen, Griechenland, Kleinasien und Ägypten, die das Ziel der Reisen bildeten, wenn man nicht nur einen kleinen Ausflug nach Unteritalien und Sicilien unternahm.

Es gab bestimmte Reiserouten, die man vorzugsweise wählte, es gab Anleitungen und Führer, nach denen man sich richtete. Und wie heute, wandte man sich mit historischem Interesse den vergangenen Zeiten zu, besuchte in den als Museen hergerichteten Tempeln die großen Denkmäler einer früheren Kultur, wobei die Fremdenführer ihr Unwesen trieben, besah sich ethnographische Denkwürdigkeiten, berühmte Lokalitäten und fand an der Natur ein wenn auch noch beschränktes Gefallen.
Doch diese Freude an Bergnügungsreisen verschwand im un-kultivierten Mittelalter völlig, und auch später noch hatte ein jeder, der mit Sorgen und Kummer den warmen Herd und den Frieden seiner Stadt verließ, wichtige Gründe, die ihn in fremde Länder trieben. In der Renaissance wurde das Reisen häufiger, und bisweilen ist neben dem Ernst der Geschäfte auch ein Ton des Vergnügens in den Briefen der Reisenden zu spüren. Wohl reisten die Kaufleute nur, um fremde Waren einzukaufen, wie der Nürnberger Bartholomäus Baumgartner nach Florenz ging, um Seide einzukaufen; vornehme junge Leute unternahmen die „große Tour“, um sich in Frankreich und England gesellschaftlichen Schluß anzueignen. Man häutete sich wohl aus, um den Unbilden der Witterung zu trotzen. Bartholomäus Baumgartner hatte zu einer Reise folgende Kleider angelegt: „Auf dem Haupte eine Nachthaube, darüber eine pelzgefütterte Mütze, über diese eine mit Leinwand gefütterte Kappe mit einem Rasenschub, alles festgeschöpft, endlich einen dicken Hut. In den Händen Zwirnhandschuhe, darüber pelzgefütterte Samischlederhandschuhe, endlich große Wolfschuhhandschuhe. Am Leibe ein leinenes Hemd, darüber ein gefüttertes italienisches Hemd, dann eines von rotem englischen Stoff, ein wattiertes Wams, einen gefütterten kurzen Rock, einen Rock mit Wolfspelz gefüttert. Ueber den Füßen und Schenkeln leinene Socken, Leinwandhosen über die Knie, Bantfoßen, Strümpfe mit Lammfell gefüttert, darüber endlich die Stiefel.“ Lebensmittel brachte man in dem geräumigen Reiterwagen reichlich mit, auch einen tröstlichen, wohlgeschmittenen „Flaschenkeller“.
So schlecht die Wege auch waren, so unsicher auch die vielen Räuber und Begehrer der Landstraße machten, so traurig es vielfach um Logis und Verpflegung in den Wirtschaften bestellt war, es entwickelte sich doch allmählich eine eigene Gemütsfreiheit des Reisens, eine Poesie der Wirtschaften und der Reisekaleschen, und als im Zeitalter der Empfindsamkeit der Genuß des Reisens wieder entdeckt worden war, da bereitete er sich bald aus und hat bis heute unablässig zugenommen.

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Drei Spezial-Kaffee-Tage!

Montag
Dienstag
Mittwoch

Zum Verkauf gelangen nur unsere frisch gebrannten Kaffees, vorzüglich im Geschmack und Aroma bei bekannt guten Qualitäten

Kaffee
Mischung II
1/2 Pfund **41** Pf.

Perl-Kaffee
Mischung III
1/2 Pfund **46** Pf.

Kaffee
Mischung V
1/2 Pfund **47** Pf.

Kaffee
Mischung VI
1/2 Pfund **52** Pf.

Kakao
garantiert rein
Pfund **95** Pf.

Frische Zitronen
Duzend 45 und **25** Pf.

Pudding-Pulver
6 Karton **25** Pf.

Vanille-Saucen-Pulver
3 Paket **18** Pf.

Frucht-Eis-Pulver
Karton **20** Pf.

Im Erfrischungsraum

- 1 Flasche Selterwasser **5** Pf.
- 1 Flasche Brausellimonade **10** Pf.
- 1 Flasche Champagner-Weisse **8** Pf.
- 1 Glas Pomrell **8** Pf.

Im Sommergarten

- 1 Portion Eis mit Waffeln **8** Pf.
- 1 Stück Torte **10** Pf.

Nur soweit Vorrat. — Nicht an Wiederverkäufer.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Kredit auch nach ausserhalb!

Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 8, wöchentl. 1.00
Für 2 Zimmer Anzahl. 15, wöchentl. 2.00
Für 3 Zimmer Anzahl. 25, wöchentl. 3.00
Für 4 Zimmer Anzahl. 40, wöchentl. 4.00
uvm.

Ferner einzelne Ersatzteile
Anzahlung von 5 Mark an.

Anzüge für Herren u. Knaben.

Damen-Jackets und -Kragen

sowie
Manufakturwaren jeder Art.
Teppiche, Portieren, Gardinen etc.
in großer Auswahl.

S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I
Kunden, welche ihr Konto beglichen, sowie Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung. 282

Kinder- und Sportwagen

Stränze

für Vereine, Kartelle, Gewerkschaften etc. in geschmackvoller Ausführung bei billigster Preisstellung liefert

Hugo Ochs, Blumenhandlung
Jakobstraße 45.

NB. Bestellungen habe schon ausgeführt für: 355 Sozialdem. Reichstagsfraktion, Berlin Vorstand der Sozialdem. Partei, Berlin Sozialdem. Stadtvordn.-Fraktion, Magdeburg Redaktion d. „Volksstimme“, Magdeburg Sozialdem. Verein, Magdeburg Zentralverband der Schneider und Schneiderinnen, Magdeburg Agitationskomitee des 12. und 13. sächsischen Wahlkreises Sozialdem. Wahlk. Cathe-Wischerleb. Gewerkschaft Uckerleben etc. etc.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren . . .
Trikotagen
Strickgarne . . .

nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte Knaben-Anzüge.

Schöne Frauen-

en verraten, daß sie ihre Schönheit und Anmut der **Dresdner Lina-Seife** verdanken.

von **Hahn & Hasselbach Dresden**

verbanken. Bestes Mittel zur Erhaltung eines schönen Teints, 2 Stk. 50 Pf. Stern-Apothete, Dr. Wirth Nachf., Hugo Starckhoff, G. Jensch, A. Bethke, Gust. Hubert, Neust. Kaiser-Apothete u. Drogerie, Löwen-Apoth., Apoth. z. Storch, Gust. Graf, Bruno Pfeiß, Budau, Rosen-Apoth., Ad. Häber Nachf., A. Thierack, Carl Semm; Burg-Roman-Apothete. 2142

Alfred Scholz

Uhren und Goldwaren

W. Neustadt
Sünderstraße 16

Uhrschlüssel 5 Pf., Uhrglas 10 Pf., Uhrbügel 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrkapitel 15 Pf., Uhrfeder 1 Mk.

Bestelle erstl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung.

Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8-15 M. mon. Belohnung von 64 M. an. Zubehör. teils spottbillig.

Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 6, No. 281

Kluges aromatische Bleich-Soda

schäumend, Paket 10 Pf. führt in allen Lagers 1224

Konsumverein Neustadt.

Zahn-Atelier

Richard Sass 319

56 Breiteweg 56.

Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark (ohne Preis-erhöhung).
Strengste Discretion angebracht.
Jahnjochen schmerzlos.

Richard Theurer

9 Gr. Münzstr. 9

Fahrradgeschäft und Reparaturwerkstatt

für alle Marken.
Verwicklung und Erneuerung aller Gegenstände.
Prompte Bedienung. Billige Preise.

Neuer neuer u. gebrauchter Räder sowie Ersatzteile aller Systeme. 100 Räder werden verliessen.

Die Nonne von Diderot



Dieses von Goethe und Schiller so hochgeschätzte Buch wurde infolge einer Denunziation in Leipzig und Stuttgart beschlagnahmt, aber bald wieder freigegeben.

Preis jetzt Mark 2.00

Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49.

Wer wirklich reelle, gute und moderne Ware

aber nicht Qualitäten, wie solche zu Rummungs- und andern Ausverkäufen angeschafft werden gut und billig kaufen will, der komme nach dem **Gelegenheitskauf-Geschäft**

A. Karger

8 Grosse Marktstrasse 8.

Alles, was im Lager, sind nur wirklich reelle, gute und moderne Waren, die durch persönliche Kaffe-Geschäfte sehr billig gekauft und infolge des grossen Umsatzes sehr billig verkauft werden.

Von hier in letzter Zeit neu eingetroffenen Posten und Partien empfehle ich besonders 278

- Grosse Posten Kleiderstoffe
- Grosse Posten Waschtöpfe
- Gr. Posten Herren- u. Knaben-Anzugstoffe sowie Waschtöpfe für Knaben
- Grosse Posten Gardinen und Teppiche
- Grosse Posten Sofastoffe u. Sofaplüsche
- Grosse Posten Leinen- u. Baumwollwaren
- Matras, Drehs und Bettfedern
- Grosse Posten Steppdecken
- Tischdecken, Bettdecken, Reisekissen
- Frottierlaken — Damen-Wäsche

sonne in allen andern von mir geführten Läden sind große Posten neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

58 Breiteweg 58

Zum **Ausverkauf** gestellt:

600

einzelne Kleider
knappe Roben
Kette
Kinderkleider
einzelne Blusen
einzelne Stücke.

durchweg nur Stoffe dieser Saison

sind, um zu räumen,
wie folgt herabgesetzt:

statt Meter 1.65 bis 3.00

Meter nur **75 Pf.** bis **1.50**

Waschstoffe

statt 35 bis 90 Pf.
nur Meter **20** bis **68** Pf.

Musseline

statt 38 bis 68 Pf.
nur Meter **26** bis **50** Pf.

Wollmusseline

statt 100 bis 150 Pf.
nur Meter **68** bis **85** Pf.

Sommer-Unterröcke

statt 1.75 bis 8.50
nur **1.40** bis **6.00**

Louisiana zu Leib- und Bettwäsche

statt 38 Pf. nur **28** Pf. statt 45 Pf. nur **35** Pf.

Schwarzwaren dauerhaft u. billig.
Sofa 18 Mk., Kommoden und
Büchereischränke von 15 Mk. an.
103 Ortmann, Spiegelstraße 8.

Ehrliche Leute erhalten Uhren
und Ketten auf Teil-
zahlung 29
Luisenstraße 10, pt.

Künstliche Zähne 2 Mark.

Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung.

Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser Wilhelm-Platz II.

Den schönsten Fuss

büdenaufrichtig erzielt man mit

Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe

Heber Nacht feinsthart trocken, ohne nachzukleben, vor-
zügliche Deckkraft, an Glanz u. Haltbarkeit unübertroffen.
2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.80 Mk.
inkl. Büchse, ausgewogen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. 2.60 Pf.

**Erwin Prange, Lackfarben-
Fabrik**
Berlinerstr. 23/24. Fernsprecher 4132.

Heute morgen 3 Uhr starb
nach langen schweren Leiden
mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der Arbeiter 359

Christian Matters

Dies zeigt tiefbetäubt an
Schönebeck, d. 5. 8. 05.

Familie Matters.

Die Beerdigung findet Kon-
tag 4 1/2 Uhr vom Trauerhause,
Wilhelmstraße 23, aus statt.

Standesamt.

Magdeburg, 4. August.
Aufgebote: Kaufmann Georg
Boigt in Heilstadt mit Margarete
Schöf hier. Jünger Johann Peter
Doktor hier mit Elisabeth Bell
in Burgschloß.

Geburten: Frh. G. des
Königs Max Leopold, Karl S.
des kaiserl. Direktors Johannes
des Hauptmanns Karl Zimmermann
geb. Köpchenburg, Ehefr. des Sig-
mund, Erika, I. des Geschäftsführers
Karl Hierz, 42 J. 5 M.
Lebend. Adolf Rind. Ewald, S.
des Frh. Frh. Scholz. Anneliese
Rindow, 68 J. 7 M. 10 T.
I. des Handlungsgeh. Anton Rich-
mann. Erich, S. des Rätters
Georg Marquardt. Ehefr. I. des
Geschäftsführers Hermann
Lichte, 33 J. 8 M. 3 T. Anne.
Todesfälle: Jungfer, I. des
Lehrers Hermann Stille, 1 J. 3
M. 3 T. Hildegard, I. des
Lehrers

Steinhermeisters Matthias Plate,
3 M. 12 T. Frh. S. des Bahn-
arbeiters Ernst Griesbach, 1 J.
4 M. 12 T. Walter, S. des Frh.
Franz Hoff, 2 M. Elisabeth, I.
des Maurers Ludw. Overheu, 5 M.
16 T. Emilie geb. Roeder, Ehefr.

Totgeburt: I. des Arbeiters

Endenburg, 4. August.
Aufgebote: Arb. Friedr. Aug.
Wilh. Schmidt mit Luise Auguste
Billiane Scherenhorst geb. Held.

Geburten: Gertrud, I. des
Arb. Mich. Adam. Frieda, I. des
Schloß. Gust. Reimschüssel. Richard,
S. des Arb. Aug. Krause. Heinz,
S. des Lehrers Louis Reichmann.
Karl, S. des Arb. Joseph Katalogal.
Todesfälle: Arb. Rob. Duer,
37 J. 1 M. 13 T. Kurt Erich,
unehel., 18 T. Gertrud, I. des
Arb. Rob. Hermann, 2 M. 24 T.

Buckau, 4. August.
Eheschließung: Prokurist
Dito Wilh. Hans Machlitt in
Schöneberg mit Gertrud Jacobs.

Geburten: Ernst, S. des

Schmieds Rud. Beckmann. Willi, S.
des Form. Franz Knorr.

Neukadt, 4. August.
Aufgebote: Bankbeamter Frh
Wilh. Baetge in Berlin mit Emma
Jda Anna Jodisch hier. Zimmerer
Wilh. Paul Zimm. mit Jda Müller.
Bureauvorsteher Herr Karl August
Kogge in Dortmund mit Elise
Recht hier.

Eheschließung: Tapezier u.
Decorat. Ernst Hüntenrauch mit
Margarete Neum.

Geburten: Charlotte, I. des
Arb. Hugo Hellige. Gustav, S. des
Zigarrenmach. Wilh. Triegel. Marie,
I. des Handelsm. Paul Mertens.
Karl, S. des Straßenbahnführers
Wilh. Neubauer. Lucie Jfja, unehel.
Todesfälle: Wwe. Stephan,
Sophie geb. Vogel, 79 J. 3 M.
26 T. Otto, S. des Frh. Friedr.
Franke, 2 M. 24 T. Martha, I.
des Arb. Wilh. Weder, 10 M. 17 T.
Arno, S. des Form. Wilh. Bösch,
3 J. 10 M. 28 T.

Burg, 2. August.
Aufgebote: Arbeiter Karl Rob.
Heidrich mit Anna Marie Quindt.

Geburten: I. des Heizers
Stephan Deiste. I. des Weigbergers
Emil Schumann.

Todesfälle: Arb. Christian
Höhne, 66 J. Erich, S. des Arb.
Friedrich Duschow, 7 M. Minna

Spezialität:

Verarbeitung
von
Stoffresten
und
Coupons

L. Mannheimer

Breiteweg 120 I, Ecke Braunehirschstr. 109

Kleidung nach Mass

Mass-Anzüge

25 Mk.

Mass-Paletots

25 Mk.

Mass-Hosen

6.50 Mk.

Garantie für tadello-
sen Sitz u. gute
Verarbeitung

geb. Schulze, Ehefrau des Fleischer-
meisters Franz Rütche, 34 J. Arb.
Gustav Kluge, 58 J. Charlotte
geb. Neumann, Witwe des Fichers
Friedrich Gienich, 73 J.

Schönebeck.

Geburten: Eli, I. unehel.
Walt, I. unehel. Rudolf, S. des
Schlossermeisters August Niebers.
Eli, I. unehel. Margarete, I. des
Arbeiters Alfred Ebeling. Paul,
S. unehel.

Magdeburger Konfurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch

offizieren:

Jadett-Anzüge in den neuen Stoffen von 10-16 Mk. an

Jadett-Anzüge in Cheviot- und Kamm-
gestoffen von 16-24 Mk. an

Jadett-Anzüge in feinen Nondeantoffen von 20-30 Mk. an

Rob-Anzüge in den neuen Modestoffen von 18-26 Mk. an

Schreit-Anzüge in den feinsten Drapés-
und Kammgarnstoffen von 22-40 Mk. an

Wasserdichte Loden-Pelerinen von 6-14 Mk. an

Traganz-Anzüge in den neuen
Stoffen und Fasern von 10-16 Mk. an

Schl-Anzüge in dauerhaften Stoffen von 2 1/2-5 Mk. an

Einzelne Jadetts in Buchsin u. Cheviot von 3-10 Mk. an

Einzelne Westin-Hosen, neuester Schnitt von 2 1/2-5 Mk. an

Einzelne Hosen in Cheviot u. Kammgarn von 6-12 Mk. an

Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den
neuesten Stoffen und Fasern von 2 1/2-7 Mk. an

Prima Hamburger Lederhosen in allen
Farben von 2 1/2 Mk. an

Gute dauerhafte Arbeitshosen von 1 1/2 Mk. an

Gut blaue Schuh-Anzüge von 2 1/2 Mk. an

Sie erhalten an hiesiger Filiale kein zweites Geschäft
und ersuchen das geehrte Publikum, um Beweichlungen zu ver-
weiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konfurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erspahrung teurer Lodenstoffe anfertigen billige Preise.

2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Zeiten.

3. Durch Leitung bewährter Schneider alle Fassons und schöner
Schnitt.

4. Großer Vorrat mit dem neuesten Knaben.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren,
ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis
in deutlich erkennbarer roter Färbung und Druckchrift bezeichnet,
und kann ein Vorrat, in welcher Form derselbe auch verlangt
werden sollte, nicht festsetzen.

Magdeburger Konfurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg 319

Größtes Spezialgeschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Wegen vorgerückter Saison

sämtl. **Waschblusen** über **1000** Stück
weit unter Preis

Wert **675** jetzt
bis

Serie IV
Stück **1.00**

Serie III
Stück **2.00**

Serie II
Stück **2.50**

Serie I
Stück **3.00**

Gelegenheitskauf-Geschäft Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1, 1 Trepp

Eingang: **Apfelstrasse, erste Tür.**

Sonnabend - Sonntag - Montag

10% Rabatt

auf einen großen Posten

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

und einen Posten **Sommer-Paletots**

Der Rabatt wird an der Kasse in bar vergütet

Gelegenheitskauf-Geschäft Adolph Michaelis



Wegen gänzlicher Aufgabe eines
Sachsenburger Engros-Fahrrad-Ges-
chäfts verkaufe ich bis auf weiteres
in meinem Detail-Geschäft, Ecke
Johannisberg- und Johannisfahr-
straße:

ca. 600 **Fahrräder**, Fabrikat
Premier, nur eleg.
Halbrenner v. M. 65.- bis 85.-
Tourrenmaschine v. 67.- bis 90.-
Damenrad v. 80.- bis 105.-

Ferner ca. 100 **Allright-**
Fahrräder:
Halbrenner v. M. 80.- bis 110.-
Tourrenmaschine v. 82.- bis 115.-
Damenmaschine v. 100.- bis 135.-
ca. 25 **Allright-Motorräder**
zu M. 415 pro Stück.

Außerdem eine Anzahl gebrauchter
Räder zu M. 25.- bis 70.-
Damenräder zu M. 30.- bis 75.-

Besonders günstige Gelegenheit zur
Neubereitstellung jedes Fahrrades, große
Posten **Pneumatiks** und zwar
Spezial-Pneumatiks
Ia. Qualität.

Laufdecken v. 6.- bis 12.- M.
Luftschläuche v. 4.- bis 6.- M.

Continental-, Cycl- u.
Centrum-Pneumatiks:
Laufdecken v. M. 7.- bis 8.-
Luftschläuche v. 4.50 bis 5.-
Für jeden alten Luftschlauch
und aufgebrauchte Laufdecke ver-
güte ich pro Stück M. 1.-

Rob. Bensch jr.
Telephon 2708.

Johannisberg- und
Johannisfahrstraße-Ges.
Reparaturwerkstatt.
Zubehör- u. Ersatzteile in größter
Auswahl und zu billigsten Preisen.

Neue böhmische
Heller-Linsen
Neuer Sauerkohl.
Louis Schumann.

Ein Materialw.-Geschäft
mit Bierverkauf in guter Ge-
schäftslage in Burg ist zu ver-
pachten. Adressen sind in der Expe-
dition der „Volksstimme“ niederzu-
legen unter Chiffre Z. B. 348, 349

Tinte (tief schwarz) empfiehlt die
Buchh. Volksstimme.

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck u. Umg.
E. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Zu der am Montag den 14. August d. J., abends 8 Uhr,
im großen Saale der „Reichshalle“ abzuräumen
Ordentlichen Generalversammlung
werden die Mitglieder des Vereins und auch deren Frauen hierauf
eingeladen.

Tagesordnung:
1. Halbjährlicher Geschäftsbericht. 2. Bericht vom Unterbandtag.
3. Veränderung der Lagerhalterverträge. 4. Veränderung des § 2 des
Statuts der Verlehrsordnung. 5. Vorstandswahl. 6. Wahlen zum
Aufsichtsrat.
 Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Der Aufsichtsrat. Schönbau, Vorsitzender.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg

Diensstag den 8. August 1905, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Lokale der Witwe Müller, Tischlergasse 23

Tagesordnung:
1. Abrechnung des Kassierers vom zweiten Quartal.
2. Berichterstattung der Schlichtungskommission.
3. Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.
Pflicht jedes Mitgliedes ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen,
um einen wirklichen Beschluß, insbesondere zum zweiten Punkt der
Tagesordnung, herbeizuführen. Das Mitgliedsbuch ist zwecks Ab-
stempelung des Versammlungsbeschlusses mitzubringen.
Der Vorstand.

Carl Julius Braun
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
335
Specialität: **Lederanschnitt**

Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Besten echten
Malzkaffee mit Kaffee-
Geschmack
von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik 223
in Originalpaketen à Pfd. 28 Pfg.
sowie Malzgerste à Pfd. 18 Pfg.
zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des
Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.

Billige Stiefel - Helikon f. 65 M. 3. vert.,
hohe u. tiefe Stimmung, R.-Neustadt,
Altes Brücktor 2. Schindlstr. 30 b. Schmidt. 599

Dr. Saenger
ist zurückgekehrt. 565

Neue saure Rothensee
Schlangengurken
in Ortschaften, Tonnen und Schodwiese
billigst bei
Louis Schumann.

Neue Vollheringe
Neue marinierte Heringe
Neue geräucherte Heringe
täglich frisch geräuchert
sowie ff. Räucherlachs, Spickal,
Wädlage und Schellfische.
Louis Schumann.

Extra-Angebot! - Nur ganz kurze Zeit!

- Sommer-Joppen
- Sommer-Hosen
- Sommer-Westen
- Sommer-Blusen
- Sommer-Paletots
- Knaben-Anzüge
- Jünglings-Anzüge
- Herren-Anzüge
- Arbeitergarderobe
- Berufs-Kleidung
- Monteur-Anzüge
- Stoff-Hosen
- Arbeiter-Hosen
- Lagerwesten
- Hosenträger
- u. a.
- Mit wiederkehrender
- Gelegenheit
- zu jedem anneh-
- baren Preise.
- © Billigste Gelegenheit für
- Professionen.

Heinemann & Patermann, früher bei Mayor & Co., Magdeburg, Konk.-Gesellsch. **Magdeburg, Breiteweg 129,** Ecke Bandstr. 4-6, Katharinenkloster.

Gelegenheitskauf-Geschäft Adolph Michaelis

Rathswagenplatz 1, 1 Treppe, Eingang Apfelstraße, 1. Tür

Sonnabend Sonntag Montag
10% Rabatt

auf einen Posten **Kostümröcke** von **2.50** M. an
auf einen Posten **Blusen** von **0.90** M. an
und eine Partie **Damenhemden** von **0.65** M. an

Der Rabatt wird an der Kasse in bar vergütet

Gelegenheitskauf-Geschäft Adolph Michaelis

Neu eingegangen!

Von Sonntag den 6. d. M. ab kommen zum größten Teil **Original-Aachener Fabrikmusterreste**, bessere **Herren-Anzugstoffe** in Restlängen **60 cm bis 2 1/2 m** passend für Anaben-Gesen, Anaben-Anzüge, auch für Anaben-Schul-Anzüge geeignet. Wert per Meter bis ca. 8 M. zum Verkauf, und werden diese, soweit Vorrat, ohne Rücksicht auf Qualität durchgehend in Restlängen von **60 cm bis ca. 1 m**, per Meter 3 M., in Restlängen von **1 1/2 bis 2 1/2 m**, per Meter 5 M. abgegeben.

Große Restposten verschiedenartige Fabrikate, ca. 140 cm breit, Cheviot, Bivirkstoffe etc., empfehle per Meter **1.00, 1.20 bis 1.60.**

Die vom Räumungsverkauf zurückgebliebenen **Waschfleiderstoffe**, wie Zephir, Cotele, Madapolam etc., Wert per Meter bis **60 Pf.** werden durchgehend ohne Rücksicht auf Qualität, soweit Vorrat, per Meter **25 Pf.** verkauft. Ferner große Restposten **Elstässer Wollmuffelstine**, bedruckte Elstässer Volles werden, soweit Vorrat, durchgehend per Meter **60 Pf.** abgegeben.

Neu eingetroffen!

Massen-Auswahl 130/140 cm breiter Damen-Kostümstoffe in Herbst-Neuheiten für **Damenröcke, Damen-Kostüme, Reise-, Haus- und Strassenkleider** und empfehle diese per Meter **90 Pf., 1.00 bis 1.80.**

Breiteweg Isidor Gabbe Breiteweg

Verkaufsräume 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstraße.

Empfehle meine 108
f. Fleisch- u. Wurstwaren
Paul Kanold
Sudenburg, Semsdorferweg.

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442

Heute Sonntag
Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Dreikaiserbund

Gr. Storchstraße 7. 335

Heute Sonntag: **Tanz!**

bei vollbesetztem Orchester.

Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**

Sämtliches Personal gehört einer modernen Organisation an.

Thalia-Buckau.

Heute Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pf.

Ergebenst ladet ein 335 **J. Westphal.**

Freie Turnerschaft Cracau.

Sonntag den 6. August findet unser

Zweites Stiftungsfest

bestehend in

Turnerischen Aufführungen, Konzert und Ball

in der „Schweizerhalle“ statt.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. 307

Der Vorstand.

Lemsdorf!

Gasthof zum „Deutschen Kaiser“.

Heute und nächsten Sonntag: **Tanz.**
Ergebenst ladet ein **Julius Cäsar.**

Burg Hobenzollernpark Burg

Heute Sonntag: **Tanz.**
Freizutritt ladet ein **Otto Eicke.**

Fermersleben

Sonntag, nachmittags 3 Uhr

Auf zum Arbeiter-Radfahrerfest

mit zur **Großen Rorhofahrt!**

Harzer Arbeiter-Sängerbund.

Sonntag den 13. August 1905

XI. Bundes-Sängerfest

in Wolfenbüttel, „Gasthof zum Löwen“

Sangeskreise sind hiermit freizutritt eingeladen.
Der Bundesvorstand.

Die Chorgesänge werden von circa 500 Sängern ausgeführt.

Am 27. August

feiern die dem Arbeiter-Radfahrerfest Selbst, Bezirk Magdeburg angehörenden Vereine im Stadtpark „Luisenpark“ ein

Luisen-Park

Fernspr. 895 — Wilhelmstadt, Spielgartenstr. 10. — Fernspr. 895
335 Heute Sonntag den 6. August

Grosses Garten-Konzert.

Von 4 Uhr ab: **Tanzkränzchen.** Nach 7 Uhr: **Gesellschaftsb.**
Entree inkl. Billetersteuer 15 Pf.
Familien können Kaffee kochen.
Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

Schönebeck

Sonntag den 6. August in sämtl. Räumen des „Stadtpark“

Grosses Sommerfest

sämtlicher Gewerkschaften von Schönebeck und Umgegend
bestehend in 202
Konzert, Gesang, Radfahrer- und Turner-Aufführungen.
In der Rennbahn: **Große Kinderbelustigungen.**
Festrede des Reichstagsabgeordneten **Genossen Albrecht.**
Nachdem: **Ball.**
Programme à 20 Pfennig sind zu haben bei sämtlichen Kartelldelegierten, Bevollmächtigten, Kassierern und Unterkassierern der Gewerkschaften, bei den Herren **Büßhoff, Friedrichstr. 15, Sauer („Bürgerhaus“), Beyer, Breitenweg, und den Ausrägern der „Volkstimme“.**

Das Gewerkschaftskartell.

PS. Ruden und Kartellbesitzer, welche bei diesem Feste auf einen Stand reflektieren, wollen sich bei dem Vorsitzenden des Kartells, Herrn **Felix Prüfer, Böttcherstraße 47,** melden.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fürstenufer 6 I (dicht bei der Stroubstraße), Telephon 2841.
Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen, Waisen, Diensthöten, Lehrlinge, Invaliden und solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr. Außer der Auskunftszeit ist das Sekretariat für Anstufstuchende geschlossen.

Birkus-Terrasse

Angenehmer Aufenthalt
— Einzig am Platz
Heute Sonntag 11-1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Nachmittags von 4 Uhr ab
Gesellschafts-Konzert
der Orig.-Ital. Compagnia „Aurora“, 268
Musik-, Gesang- und Tanz-Ensemble
Zum erstenmal in Magdeburg.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 6. August, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von Moser und Schönbauer.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das Niesenkind.
Schauspiel in 3 Akten von Rich. Manz.
Der Arzt seiner Ehre.
Lustspiel in 1 Akt von Paul König.
Montag den 7. August
Das Tal des Lebens.

Täglich frisch im Anschnitt:
Echten vollstättigen Emmentaler 357
Echten vollstättigen Emmentaler
Echten vollstättigen Emmentaler
Prachtvolle neue saure Gurken Stück 5 Pf.
Butterhandlung
Edelweiss
40 halber Käsekr. 40

Burg
Grand Salon
Sonntag nachmittags von 3 1/2 Uhr ab
Tanzvergnügen.
Wallstr. 14/15, vorn 2 Treppen, anstünd. Logis für 2 Herren. 106

Hausbackenbrot

Empfehle mein großes, kräftiges, wohlschmeckendes sowie ff. Kaffee- und Teegebäck
Ernst English
Sudenburg 109
Helmstedterstr. 53, Ecke Lutherstr.

Was muss man von der Akustik und Optik wissen?
Von Dr. Ernst Waldeck.
— Mit zahlreichen Illustrationen. —
M. 1.50.
Zu haben in der Buchhandl. **Volkstimme** Magdeburg.

J. Rosenbergs

Möbel-Spezialhaus
für **Brant-Ausstattungen**
offertiert

zu enorm billigen Preisen
Wohnungseinrichtungen.

Für nur 200 M.
Kleiderschrank . . . M. 28
Vertiko 28
Wasserschrank 18
Spiegel 5
4 Rohrstühle, à M. 3 12
Sofa 30
2 Bettstellen 33
Küchenschrank 23
Küchentisch 8
2 Küchenstühle, à 2 1/2 5
Summa M. 200

Für nur M. 370
Nußbaum furniert
Wasserschrank . . . M. 50
Wasserschrank 50
Zusatz u. Konsole 38
Sofatisch 12
4 Walzenstühle, à M. 5 20
Plüschdivan 55
2 Wasserschrankstellen } à
2 Wasserschrankstellen } 45
Küchenschrank 28
Küchentisch 22
2 Stühle, à M. 2 1/2 5
Küchenschrank } gratis
Küchenschrank }
Summa M. 370

Ferner Ausstattungen für 450
575, 650 bis 5000 Mark.
Transport frei.
Eigene Werkstätten.
Langjährige Garantie.

J. Rosenberg
Katharinenstr. 8.

Gr. Radfahrertfest Nachm. 3 Uhr Festkorse mit Musik, von 4 Uhr ab Reiser- und Kanufahrt, grosses Gartenkonzert und Ball.

Peterstraße 17

Möbel 227
1 Kleiderschrank mit Wasserschrank . . . 36.
1 Vertiko m. Wasserschrank . . . 36.
1 Spiegel mit Facette u. mit Wasserschrank . . . 7.
1 Sofa in pa. Phantastie-Bezug 39.
1 Tisch 12.
4 Stühle à 3 M. 12.
2 Bettstellen m. ged. Füßen à 11 M. 22.
1 Küchenschrank . . . 19.
1 Küchentisch 7.
1 Geschir-Rahmen . . . 1.
1 Küchenschuh 2.
M. 193.

Möbel
1 Kleiderschrank nußbaum furniert . . . 44.
1 Vertiko 44.
1 Spiegelständer . . . 24.
1 Spiegel mit geschliffenen Glase . . . 13.
1 Sofa mit Moquette-Bezug 51.
1 Tisch nußbaum furniert . . . 15.
4 Rohrstühle 20.
2 Bettstellen mit Matrasen à 34 M. 68.
1 Kleiderschrank mit Wasserschrank . . . 24.50
1 Küchentisch mit Wasserschrank . . . 8.50
1 Geschir-Rahmen mit Wasserschrank . . . 4.
2 Küchenstühle à 2 M. . . 4.
M. 320.

Möbel
1 Kleiderschrank echt nußbaum . . . 60.
1 Vertiko echt nußb. . . 60.
1 Trumeau mit geschliffenen Glase . . . 36.
1 Sofa mit abgepaßt. Sitz u. Lehne, Latschen . . . 65.
1 Sofatisch 17.
4 Rohrstühle à 7 M. . . 28.
2 Bettstellen mit pa. Matrasen à 39 M. . . 78.
1 Wasserschrank mit Marmor 28.
2 Stühle mit gedreht. Füßen à 3.50 M. . . 7.
1 Kleiderschrank 102 cm br. m. Wassch. . . 28.
1 Küchentisch 7.50
1 Tisch 11.
1 Geschir-Rahmen . . . 6.
2 Küchenstühle à 2.50 M. . . 5.
M. 436.50

Möbel
1 Kleiderschrank echt nußbaum . . . 72.
1 Vertiko echt nußb. . . 72.
1 Trumeau mit geschliffenen Glase . . . 53.
1 Sofa mit pa. Bezug u. reich. Polsterung . . . 75.
1 Sofatisch 20.
4 Rohrstühle à 9 M. . . 36.
2 Bettstellen mit pa. Matrasen à 14 M. . . 88.
1 Wasserschrank mit Marmor 32.
2 Nachtschrank mit Marmor à 18 M. . . 36.
2 Stühle à 4 M. 8.
1 Kleiderschrank schwarze Anstuf. . . 39.
1 Küchentisch 10.
1 Tisch mit pa. Polsterung . . . 24.
1 Geschir-Rahmen . . . 10.
2 Stühle à 3.50 M. . . 7.
M. 581.

Peterstraße 17

Fortsetzung

meines

Total-Räumungs-Verkaufs

Der größte Teil der in der ersten Woche nicht vollständig geräumten Waren ist noch bedeutend im Preise herabgesetzt worden. Außerdem gelangen folgende neue Artikel zur Auslage

Enorm grosse Mengen

Spitzen-Jabots Wert sonst bis ca. 40 Pf., jetzt **16 Pf.**
Spitzen-Jabots Wert sonst bis ca. 60 Pf., jetzt **29 Pf.**
Chiffon-Schleifen Wert sonst bis ca. 25 Pf., jetzt **10 Pf.**
Chiffon-Jabots Wert sonst bis ca. 1.25, jetzt **38 Pf.**
Chiffon-Fichus Wert sonst bis ca. 4.00, jetzt **1.80**

Serviteurs u. Chemisets f. Damen Wert sonst bis ca. 1.00, jetzt **18 Pf.**
 in weiß und farbig, angestäubt
Falten-Einsätze für Blusen mit Krügen, farbig, Wert sonst bis ca. 1.40, jetzt **47 Pf.**

Ledergürtel schwarz u. farbig, im Fenster verblüht, sonst 0.86-3.50, jetzt **0.28-1.50**
Gardinenhalter weiß, creme u. farbig, sonst 0.60-1.25, jetzt **12-28 Pf.**
Ballecharpes Seide, Chenille mit Franzen, sonst 3.00-7.00, jetzt **1.88-3.45**
Herren-Sweaters sonst bis 3.75, jetzt **1.48**

Regenschirme

Ein Posten Damen-Schirme jetzt **79 Pf.**
Ein Posten Herren-Schirme jetzt **0.98-1.30**
Herren-Entoutcas grau . . . jetzt **1.20-2.50**

Damen- u. Herren-Schirme

etwas beschädigt, gute Qualitäten
 sonst 1.38 2.15 3.85 4.65 5.25-9.25
 jetzt **0.68 1.08 1.80 1.98 2.50-4.50**

Zur Hälfte und darunter werden verkauft:

Decken und Läufer, gezeichnet und gestickt, Nachtaschen, Bürstentaschen, Hauseegen, Tablettdeckchen, Serviertisch- und Büfetdecken, Journalhalter, Bettdeckenhalter, Schreibunterlagen, Nadelkissen, Schrankborten etc. etc. etc. in Leinen, Filz, Aida, Stramin und Seide.

Ein grosser Posten

Tellerhäuten Wert sonst bis ca. 63 Pf., jetzt **23 Pf.**
Tellerhäuten Wert sonst bis ca. 1.25, jetzt **45 Pf.**
Schirmhäuten weiß, Ripps mit Dachstirn, jetzt **15 Pf.**
Schirmhäuten blau, Wert sonst bis ca. 1.20, jetzt **25 Pf.**
Samthäuten Wert sonst bis ca. 1.00, jetzt **21 Pf.**

Colarets weiß und farbig gestreift, mit hohem Stehkragen, elegant, Wert sonst bis ca. 1.75, jetzt **68 Pf.**
Farbige Damen-Stehkragen u. Manschetten jetzt **5 Pf.**
Weisse Herren-Stehkragen angestäubt, jetzt **12 Pf.**

Knaben-Waschblusen weiß und gestreift, Gr. I, II, III, sonst 2.00-4.50, jetzt **0.55-1.38**
Balkkragen weiß, mit Feder u. Soutache, sonst 5.50-13.00, jetzt **2.50-5.85**
Weisse Kinder-Jäckchen Ripps u. Spitze, mit Besatz, sonst 1.00-3.50, jetzt **0.55-1.50**
Feder-Besätze hellfarbig und schwarz, sonst 0.62-1.80, jetzt **26-88 Pf.**

Ein enorm grosser Posten

Kinder- u. Mädchen-Beinkleider
 Barchent und Flanel, farbig
 Länge 50-65 cm jetzt jedes Paar **23 Pf.**
 Länge 70-75 cm jetzt jedes Paar **41 Pf.**

Ein Restbestand

Putz- und Dekorations-Blumen
 zum Aussuchen, enorm billig.

Posamenten- und Perl-Besätze

in kleinen Coupons von ca. 3-20 Meter
Serie I . Wert per Meter bis 10 Pf., jetzt **1-2 Pf.**
Serie II . Wert per Meter bis 20 Pf., jetzt **2-4 Pf.**
Serie III . Wert per Meter bis 48 Pf., jetzt **8-10 Pf.**
Serie IV . Wert per Meter bis 1.25, jetzt **15-25 Pf.**

Kolossale Mengen

Kinder-Kleider bunt gemustert, Wert sonst bis ca. 88 Pf., jetzt **45 Pf.**
Kinder-Kleider bunt gemustert, Wert sonst bis ca. 1.00, jetzt **50 Pf.**
Kinder-Kleider bunt gemustert, Wert sonst bis ca. 1.30, jetzt **65 Pf.**
Kinder-Kleider bunt gemustert, Wert sonst bis ca. 2.00, jetzt **98 Pf.**
Kinder-Kleider bunt gemustert, Wert sonst bis ca. 2.50, jetzt **1.20**

Seidene Bänder (schwarz und couleurt) bis ca. 5 cm breit, Wert sonst bis ca. 20 Pf., jetzt **12 Pf.**
Reinseidene Bänder abfärbbar und mit ca. bis ca. 12 cm breit, Wert sonst 0.40-1.15, jetzt **18-65 Pf.**

Trikottallen schwarz, sortierte Größen, sonst 4.00-5.00, jetzt **1.98**
Damenkragen schwarz, m. Besatz u. Futter, sonst 2.45-5.00, jetzt **1.20-2.70**
Kinder-Batisthüte u. Helgoländer garniert, jetzt **38 Pf.**
Axminster-Vorlagen Größe 65x130 cm, sonst 3.50, jetzt **1.85**
Kinder-Häubchen Wolle und Seide, bis 4.50, jetzt **85 Pf.**

Sonnenschirme

Farbige Sonnenschirme Wert bis ca. 2.65, jetzt **98 Pf.**
Farb. seid. Sonnenschirme Wert bis ca. 9.50, jetzt **3.25**
Schw.-weisse Sonnenschirme Wert bis ca. 5.00, jetzt **2.45**
Schwarze Sonnenschirme Wert bis ca. 2.40, jetzt **1.18**
Schw. seid. Sonnenschirme Wert bis ca. 5.70, jetzt **2.65**

Sonnenschirme etwas beschädigt
 jetzt **48 Pf. 75 Pf. 1.20 und 1.80**

15% Rabatt

auf vollständig reguläre Waren, wie: weisse Damen- und Kinder-Wäsche, farbige und weisse Hausstands-Schürzen, Tändelschürzen, Spitzen, Strumpfwaren, Handschuhe, Tischzeuge, Taschentücher, Tapisserie, Trikotagen, wollene Phantasie-Artikel, Wachstuche und Bettzeuge.

Schluss des Räumungs-Verkaufs Montag den 21. August

Meine alten Geschäftsräume bleiben vom 22. August ab für den Verkauf geschlossen

Wittkowski

Hamburger Engros-Lager

Breiteweg 15 — MAGDEBURG — Ecke Bärstrasse.

In meinen Schaufenstern Breiteweg und Bärstrasse ist der grösste Teil der annoncierten Artikel mit Preisen ausgestellt

Die Preise sind derartig reduziert, dass die Erwartungen beim Kauf noch bei weitem übertroffen werden

H. Lublin

Montag
Dienstag
Mittwoch

Saison-Räumungs-Verkauf

Montag
Dienstag
Mittwoch

Damen-Unterröcke

Ein Posten	Wash-Unterröcke	Sonderpreis	1.00
Ein Posten	Wash-Unterröcke mit plissiertem Bolant	Sonderpreis	2.40
Ein Posten	Wash-Unterröcke garniert mit Borte und Spitze	Sonderpreis	2.00
Ein Posten	Lüster-Unterröcke mit schwarz-weißer Spitze garniert	Sonderpreis	1.70
Ein Posten	Lüster-Unterröcke mit Valenciennes-Einsatz garniert	Sonderpreis	3.25
Ein Posten	Lüster-Unterröcke reich garniert	Sonderpreis	4.00
Ein Posten	Lüster-Unterröcke mit eleganter Garnierung	Sonderpreis	5.75
Ein Posten	Moiré-Unterröcke Bolant plissiert und Bandgarnierung	Sonderpreis	7.50

Normal-Wäsche

Herren-Hemden	prima gelb	1.35 1.25 1.15	1.00
Herren-Hemden	extra prima Macco, grau	2.50 2.30 2.10	1.90
Herren-Jacken	Prima Macco, gelb	1.45 1.35 1.25	1.15
Damen-Jacken	Prima Macco, gelb	1.40 1.30 1.20	1.10
Herren-Hosen	gelb	0.90 0.80 0.70	0.60
Herren-Hosen	Prima Macco, gelb	1.35 1.25 1.15	1.00
Damen-Hosen	extra prima Macco	1.85 1.70 1.55	1.40
Leibhosen	extra prima Macco	1.30 1.00 0.70	0.45

Filz-, Plüsch- u. Leder-Pantoffel

Inte-Pantoffel	mit Filzsohle	Sonderpreis	25 20 15
Card-Pantoffel	mit Spallledersohle	Sonderpreis	45 40 35
Filz-Pantoffel	mit Filzsohle	Sonderpreis	35
Filz-Pantoffel	mit Ledersohle, für Herren	Sonderpreis	1.15
Samt-Pantoffel	gefüßt, mit Ledersohle	Sonderpreis	95
Filz-Schuhe	mit Ledersohle und weicher Kappe, auch als Pantoffel zu benutzen	Sonderpreis	1.60 1.35 1.10-85
Leder-Schuhe	mit Ledersohle und Absatz, mit fester Kappe	Sonderpreis	2.00
Leder-Pantoffel	mit Ledersohle	Sonderpreis	1.50 1.25

Regenschirme

Damenschirm	Gloriabezug	Sonderpreis	1.65
Damenschirm	Gloriabezug	Sonderpreis	2.25
Damenschirm	Gloriabezug, großes Griffortiment	Sonderpreis	3.00
Damen- u. Herrenschirme	Prima Gloria, halbfelden Futter, Paragongestell	Sonderpreis	3.50
Herrenschirm	Prima Körper-Qualität	Sonderpreis	2.25
Herrenschirm	Prima Gloria	Sonderpreis	2.50
Herrenschirm	mit Lederfutteral und hanntw. Laffelbezug	Sonderpreis	3.50

Handschuhe

Ein Posten	Sommer-Damen-Handschuhe	Sonderpreis	30 19
Ein Posten	Sommer-Damen-Handschuhe	Sonderpreis	55 45
Ein Posten	Sommer-Damen-Handschuhe	Sonderpreis	60

Rüschen-Stolas u. Spachtel-Kragen

Ein Posten	Rüschen-Stolas	schwarz-weiß, Wert 3-14 Mt.	Sonderpreis	7.50-1.75
Ein Posten	Spachtel- u. Cüll-Kragen	Wert 3- Mt.	Sonderpreis	1.75-0.75

Ein Posten Eiderflanell-Röcke mit Handlanguette Sonderpreis 1.25